Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 59 — **Sonntag, den 17. Mai 1931** — **80. Jahrgang**

Um die außerordentliche Sejmsession

Wichtige Beratungen beim Staatspräsidenten — Die Entscheidung liegt bei Marschall Pilsudski — Kritische Stimmung im Kabinett

Warschau. Unterrichtete Kreise wollen wissen, daß seit der Rückkehr Matuszewskis aus Stockholm im Kabinett eine kritische Stimmung Platz gegriffen hat und daß der Finanzminister bereits bei seinem ersten Besuch bei Pilsudski die Bitte ausgesprochen habe, daß die 15prozentige Gehaltskürzung auch auf das Militär ausgedehnt werden müsse, wenn das Budget ohne Defizit erhalten werden solle. Pilsudski soll sich die Entscheidung noch vorbehalten haben. Zu diesem Thema haben nunmehr eine Reihe von Beratungen im Kabinett stattgefunden, ohne das bisher ein praktisches Resultat erzielt worden ist. Der Marschall hatte gestern eine längere Unterredung mit dem Staatspräsidenten, die sich auf die Einberufung der außerordentlichen Sejmsession bezog. Bekanntlich ist Pilsudski gegen eine außerordentliche Sejmeinberufung, weil er der Opposition keine Gelegenheit geben will, an den Maßnahmen der Regierung Kritik zu üben. Im Kabinett ist die überwiegende Meinung für eine Sejmtagung, weil eine Reihe wichtiger Vorlagen zu erledigen sind und weil eine solche außerordentliche Sejmsession gerade vom Regierungsklub gefordert wird, in welchem seit einiger Zeit die Meinungen weit auseinandergehen. Wie die Gegensätze im Kabinett selbst überwunden werden, ist heute noch nicht zu übersehen, aber von einem Bruch zwischen Pilsudski und einigen Ministern zu reden ist gänzlich verfehlt. Pilsudski führt nach wie vor das Kabinett und er allein entscheidet, was in nächster Zukunft unternommen wird. Ob die Sejmsession stattfinden wird oder nicht, darüber liegt die Entscheidung bei Pilsudski. Auch über die Umbildung des Kabinetts ist gesprochen worden, aber auch da eine Entscheidung noch nicht getroffen. Ministerpräsident Slawek hatte sowohl mit Matuszewski, als auch mit anderen Mitgliedern des Kabinetts längere Unterredungen zur wirtschaftlichen und politischen Lage. Am Sonnabend ist eine weitere Konferenz zwischen Pilsudski und Slawek vorgesehen, wo endgültig über die außerordentliche Sejmsession entschieden werden soll.



Oesterreichs größte Bank muß saniert werden

Baron Louis von Rothschild, der Präsident der Oesterreichischen Kreditanstalt.

Die Oesterreichische Kreditanstalt für Handel und Gewerbe, die größte Privat-Aktienbank Oesterreichs, hat so schwere Verluste erlitten, daß sie vom Staate saniert werden muß. Sie verlor nicht nur das gesamte Aktienkapital in Höhe von 125 Millionen Schilling sondern auch den größten Teil des Reservefonds. Zur Sanierung der Bank sind vom Staate 100 Millionen Schilling, von der Oesterreichischen Nationalbank und dem Hause Rothschild je 30 Millionen Schilling zur Verfügung gestellt worden.

Schärfster Druck auf Deutschland

Nach der Außenministerbesprechung in Genf — Oesterreich und Deutschland sollen die Zollunion aufheben — Briand für Verweisung nach dem Haag

Genf. In der am Freitag stattgefundenen Unterredung zwischen Curtius, Henderson, Briand und Grandi ist, wie wir erfahren, nach Ueberwindung gewisser Gegensätze vereinbart worden, daß in der Sonnabendsitzung des Europäischen Ausschusses die grundsätzliche Aussprache über die großen wirtschaftspolitischen Fragen stattfinden soll. In dieser Aussprache werden der deutsche und der österreichische Außenminister entsprechend dem deutschen Antrag auf die grundsätzliche Frage der Orientierung der europäischen Zollpolitik, die Fragen der Präferenzen und der Regionalverträge eingehen. Hierbei wird von deutscher Seite in einer größeren Rede auch die Stellungnahme der deutschen Regierung zu den wirtschaftlichen Problemen Europas, insbesondere den bisher im Völkerbund behandelten zollpolitischen Fragen dargelegt werden.

In diesem Zusammenhang wird sodann von deutscher Seite auch das Ziel und das Wesen des deutsch-österreichischen Zollabkommens im Rahmen der Gesamtbestrebungen für regionale, wirtschaftliche Verständigung und Senkung der Zolltarife dargelegt werden. Es wird angenommen, daß der Europäische Ausschuß einen Sonderausschuß einsetzen wird, in dessen Händen die weitere Prüfung der verschiedenen vorliegenden Pläne liegen soll.

Briand erklärte am Freitag Pressevertretern, daß über die Rechtsfrage bezüglich der Uebereinstimmung des deutsch-österreichischen Zollprotokolls mit den Bestimmungen des Genfer Protokolls von 1922 ein Rechtsgutachten vom Haager Gerichtshof eingeholt werden würde. In der heutigen Unterredung der vier Außenminister seien die vorliegenden Pläne, nämlich der französische und der italienische Plan, sowie das deutsch-österreichische Zollabkommen zur Erörterung gelangt.

Genf. Die Freitag-Beratung der vier Außenminister der europäischen Großmächte über die Gestaltung des weiteren Programms der gegenwärtigen Tagungen war langwierig und mühsam. Obwohl von beteiligter Seite strenges Stillschweigen bewahrt wird, hat man den Eindruck, daß in dem wichtigsten Punkt des Programms, nämlich der deutsch-österreichischen Zollfrage eine Einigung wenigstens über die weitere formelle Behandlung erzielt worden ist. Es scheint, daß der Schwerpunkt der Angelegenheit in den Völkerbundsrat verlegt werden soll, wo lediglich die juristische Seite der Frage zur Debatte steht. Dem deutschen Außenminister ist es entgegen dem seit Tagen hinter den Kulissen spielenden Manöver gelungen, bereits für Montag die Behandlung in öffentlicher Aussprache im Rat herbeizuführen. Man hat am Schluß des ersten Verhandlungstages den Eindruck, daß die seit Monaten angekündigte politische Generaloffensive gegen das deutsch-österreichische Projekt sich nicht oder jedenfalls nicht in der erwartenden Stärke wird entwickeln können, sondern daß vielmehr die Diskussion in ruhige Bahnen einlenken und mit der Ueberweisung der Angelegenheit zur juristischen Begutachtung an den Haager Gerichtshof enden wird.

Von englischer und französischer Seite wird ein ungewöhnlich starker Druck auf die deutsche und die österreichische Regierung ausgeübt, um sie zu einer Aufgabe des Zollabkommens zu bewegen. Auf deutscher Seite wird aber ausdrücklich geltend gemacht, daß sich an der Haltung der deutschen und der österreichischen Regierung zu den Zollplänen nicht das Geringste geändert habe und diese Tatsache in den vertraulichen Verhandlungen der Außenminister auch in aller Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht worden sei.

Die polnische Oberschlesien-Note

Genf. Ueber die am Donnerstag in Genf überreichte Note der polnischen Regierung, die die Durchführung der Januar-Beschlüsse des Völkerbundsrates über die Schutzmaßnahmen in Ostoberschlesien behandelt, erfährt die Telegraphen-Union von gut unterrichteter Seite, daß der außerordentlich umfangreiche Bericht aus einer kurzen einleitenden Note und zwei Teilen besteht.

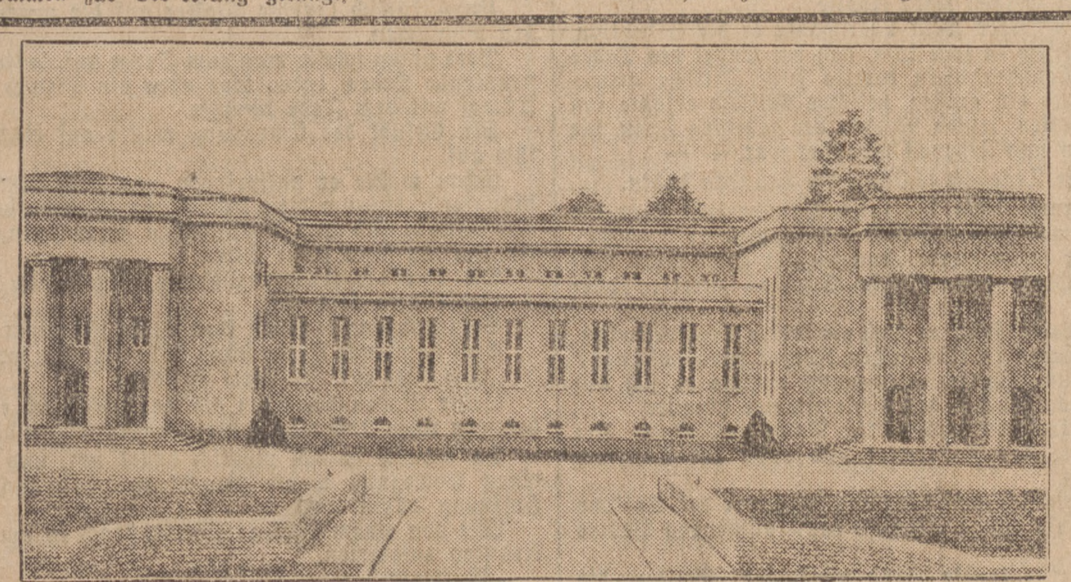
Im ersten Teil berichtet die polnische Regierung über die Regelung der zahlreichen Einzelbeschwerdefälle, die der Deutsche Volksbund in seiner im Januar dem Völkerbundsrat überreichten Note vorgebracht hatte. Der zweite Teil, der wesentlich kürzer gefaßt ist, schildert die allgemeinen Maßnahmen der poln. Regierung zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in Oberschlesien. Der Bericht ist bisher noch nicht in die Hände der deutschen Abordnung gelangt, so daß eine Stellungnahme von deutscher Seite bisher nicht möglich war.

Die sowjetrussische Abordnung in Genf

Genf. Der sowjetrussische Außenkommissar Litwinow ist am Freitag nachmittag an der Seite einer größeren Abordnung in Genf eingetroffen. Die Schweizer Polizeibehörden haben zur Bewachung der sowjetrussischen Vertreter außergewöhnliche Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Das Hotel „Metropole" wird innen und außen von zahlreichen Sicherheitsbeamten bewacht.

Zuspitzung der innerpolitischen Lage in Oesterreich

Wien. Der Entschluß der Regierung, der Kreditanstalt in ausgiebiger Weise zu Hilfe zu kommen, hat zwar die österreichische Wirtschaft vor einer Katastrophe bewahrt, die innerpolitische Lage jedoch wesentlich verschlechtert. Wie bekannt, spielt in dem Sparprogramm der Regierung die Sonderbesteuerung der Besoldeten in irgend einer Form eine maßgebende Rolle. Die Verhandlungen darüber haben sich in letzter Zeit immer schwieriger gestaltet. Die Tatsache, daß es notwendig war, von staatswegen für die Kreditanstalt nicht nur fast 59 Millionen Schilling zur Erwerbung neuer Aktien aufzuwenden, sondern auch den Instituten über 41 Millionen Schilling zur Deckung des Verlustes glatt zu schenken, hat jetzt in den Verhandlungen alle Hindernisse so vergrößert, daß eine kritische Zuspitzung der innerpolitischen Lage im Laufe der nächsten Woche im Bereich der Möglichkeit steht.



Das neue Herz-Forschungs-Institut in Bad Nauheim

Im Bad Nauheim ist ein Institut zur Erforschung und Bekämpfung der Herzkrankheiten erbaut worden, das in den nächsten Tagen eingeweiht wird. Die Mittel für den Bau des Instituts wurden von einer Amerikanerin, Frau Louise Kerckhoff aus Los Angeles, gestiftet.

Jahrestagung des deutschen Auslandsinstituts

Stuttgart. Der wirtschaftliche Beirat des deutschen Auslandsinstituts trat Freitag unter dem Vorsitz von Geheimrat Kastl vom Reichsverband der Deutschen Industrie zusammen. Unter den Anwesenden waren Vertreter fast aller europäischen und zahlreiche Auslandsdeutschtumgebiete, sowie von Reichs- und Länderbehörden, konfessionellen, wirtschaftlichen, kulturellen und Deutschtumsorganisationen Deutschlands und Oesterreichs. Der Vorsitzende betonte einleitend die Wichtigkeit der zur Behandlung stehenden Probleme einer gesunden Auswanderungspolitik für Gegenwart und Zukunft des gesamten deutschen Volkes. Dieses Problem wurde dann in einem Referat vom Generalkonsul Dr. Warner behandelt.

Kommunistische Wühlarbeit in Spanien

Köln. Die „Kölnische Volkszeitung" behauptet in einem „Die kommunistische Brandfackel" überschriebenen Artikel, das überzeugende Beweise einer innigen Zusammenarbeit zwischen den spanischen Revolutionären und kommunistischen Elementen vorlägen. Die Stürme auf Kirchen und Klöster seien auf den Einfluß russischer und deutscher Kommunisten zurückzuführen.

Die Paläste des Königs Alfons beschlagnahmt

Madrid. Die beiden Privatpaläste des Königs in Santander und San Sebastian wurden am Donnerstag auf Grund der Verordnung über die Enteignung des königlichen Privateigentums beschlagnahmt und von Zolltruppen besetzt. Der Palast Miramar in San Sebastian, die bisherige Sommerresidenz des Königs, soll voraussichtlich Sommeraufenthalt für den künftigen Präsidenten der spanischen Republik werden.

Der Streik in Nordland

Stockholm. Die Zahl der Streikenden in dem nordschwedischen Sägewerksgebiet wird mit 20 000 beziffert. Heute abend wurde der Generalstreik proklamiert, von dem noch 12 000 Arbeiter betroffen werden. Auf eine Interpellation der Kommunisten im Reichstag, in der die Demission der Regierung gefordert wird, versprach der Ministerpräsident eine strenge und unparteiische Untersuchung der Zwischenfälle. Heute herrscht vollkommene Ruhe.



Versteigerung der Sammlung Stroganoff in Berlin

Graf Alexander Stroganoff (1793—1811), der Begründer der berühmten Sammlung. (Porträt nach einem zeitgenössischen Stich.) Im Auftrage der Sowjets soll in den nächsten Tagen in Berlin die weltberühmte Petersburger Kunstsammlung Stroganoff versteigert werden. Sie umfaßt Stücke von hohem und höchstem Rang, darunter Gemälde von Anthonis van Dick, Rembrandt und Lucas Cranach.



Reichsaußenminister Dr. Curtius antwortet Briand

Die Festtafel während der Ansprache des Reichsaußenministers Dr. Curtius. Von rechts nach links: Reichsaußenminister Dr. Curtius, Präsident Blockzyl vom Verein der ausländischen Presse, Reichskanzler Dr. Brüning, Nuntius Orsenigo. — In Berlin hielt der Verein der ausländischen Presse sein 25. Jahresbankett ab, bei dem der Reichsaußenminister das Wort zu einer bedeutsamen Rede über die schwebenden politischen Probleme — insbesondere die Zollunionsfrage — ergriff.

Neue Kämpfe in Burma

London. Einer „Exchange"-Meldung aus Rangoon zufolge griffen indische Truppen, unterstützt von britischer Militärpolizei, ein Lager der Aufständischen bei Taungu (Burma) an. 30 Aufständische wurden getötet und eine große Anzahl Waffen und Munition erbeutet.

Die Wahlen in Aegypten

Kairo. Wie amtlich gemeldet wird, sind bei den Donnerstag Wahlunruhen sieben Personen getötet und 93, darunter 23 schwer verletzt worden. Einige Polizeibeamte und Militärpersonen sind leicht verwundet worden. Aegyptische Infanterie und Kavallerie patrouilliert noch durch die Straßen der Stadt. In Zifta (südöstlich von Tanta) soll die Menge eine Polizeiwache angegriffen haben, worauf die Beamten von der Hiebwaffe Gebrauch machen mußten.

Nach einer Erklärung des Ministerpräsidenten kann man bereits sagen, daß der Prozentsatz der Wahlbeteiligten höher ist, als in den Jahren 1923 und 1925, in welchen 54 bezw. 58 Prozent der Wahlberechtigten ihre Stimme abgegeben hatten.

Neue Verhaftungen in Spanien

Paris. Wie Havas aus Madrid berichtet, sind in Madrid und namentlich in den südlichen Provinzen gegen 100 Personen wegen terroristischer Handlungen festgenommen. In dem kleinen Ort Vanaveria mußte ein republikanisches Propagandakomitee vor der drohenden Haltung der Einwohner, die vom Ortsgeistlichen aufgefordert waren, die Republikaner aus dem Lande zu vertreiben, die Flucht ergreifen.

Toscanini geohrfeigt

Rom. Wie aus Bologna gemeldet wird, sollte dort Donnerstag abend Toscanini ein Konzert geben. Man forderte ihn auf, die musikalischen Darbietungen mit dem Königsmarsch und der faschistischen Hymne zu eröffnen. Als er sich weigerte, wurde er geohrfeigt. Die Faschisten veranstalteten darauf große Demonstrationen durch die Straßen der Stadt.

Der Englandbesuch Brüning-Curtius

London. Bei ihrem bevorstehenden Besuch in London werden, wie Reuter zu berichten weiß, Reichskanzler Brüning und Reichsaußenminister Curtius vom König im Buckingham-Palast empfangen werden. Im Foreign Office wird am 5. Juni zu ihren Ehren ein Bankett stattfinden. Das Wochenende verbringen die beiden Minister hierauf inoffiziell auf dem Landsitz Macdonalds; sie reisen am 9. Juni wieder von Chequers zurück.

Die chinesische Verfassung ab 1. Juni in Kraft

Nanking. Die nationale Versammlung hat Freitag einer Anregung des Präsidenten der Nationalregierung, Tschiangkaischek, folgend, eine Resolution angenommen, die die provisorische Verfassung der „Ewigen Republik China" ab 1. Juni in Kraft setzt.



Norwegens neuer Ministerpräsident

Die neue Regierung in Norwegen ist von dem Präsidenten des Odelsting, Kolstadt, gebildet worden; sie steht unter maßgebendem Einfluß der Agrarpartei.

OPFER DER LIEBE

ROMAN VON HANS SCHULZE

48. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Dann wieder lief er mit großen Schritten, wie ein Raubtier im Käfig, auf dem schmalen Raume zwischen Bett und Kleiderschrank unschlüssig auf und nieder.

Mit Fräulein Ladendorffs Brief war die Sehnsucht nach Eva-Maria von neuem in ganzer Stärke in ihm erwacht, daß er die grausame Spannung seines Inneren fast als einen körperlichen Schmerz empfand.

Er mußte heute noch einmal nach Sellin, und wenn er sein Leben darum geben sollte. Eine dunkle Ahnung webte in ihm, daß ihm mit diesem Briefe eine letzte Möglichkeit in die Hand gegeben worden war, dem rollenden Rade des Schicksals noch im äußersten Moment in die Speichen zu fallen. —

Eine halbe Stunde später fuhr Walter zum Dorfe hinaus.

Der Abend war inzwischen langsam hereingebrochen; doch, wiewohl der Sonnenball schon ganz tief über dem Horizont hing, hatte er sich bisher kaum merklich abgekühlt.

In regloser Stille lag der Wald, vom Hitzedunst überflimmert.

Kein Blatt schwankte, kein Vogel sang, die Natur war wie verstummt.

Unzählige Mückenschwärme spielten über dem stellenweise moorigen Boden, daß Walter zuweilen die Augen schließen mußte und sich der zudringlichen Insekten kaum erwehren konnte.

Erst als er in den höher gelegenen Teil des Selliner Forstes einbog, wehte es kühler und die tückischen Blutsauger blieben zurück.

Auf dem Selliner Wirtschaftshofe hatte sich die gesamte Dorfjugend in der Nähe der Küche zusammengefunden und vertilgte die Reste der einzelnen Gänge des Diners, die ihnen die gutherzige Mamsell durch die Fenster herausreichen ließ.

Walter eilte mit hastigen Schritten auf einer Hintertreppe zum Frauenflügel des Schlosses hinauf und öffnete geräuschlos die Tür des Krankenzimmers.

Die Schwester hatte sich gerade über die Kranke gebeugt und richtete sie vorsichtig empor; ihre gestärkte Haube raschelte, mit geschickten Händen ordnete sie die Kissen des Lagers.

Walter trat über den dicken Teppich leise an das Bett der Baronin heran und suchte den Puls der schlaff herabhängenden Rechten, der träge, kaum fühlbar durch die dünne Decke der weißen Haut klopfte.

Mit einem einzigen Blick überschaute er die Situation, daß hier jede Hilfe zu spät kam, daß der Engel des Todes über diesem Menschendasein bereits seine Fittiche ausgespannt hielt, und ein großes, heiliges Mitleid erfaßte ihn mit dem qualvollen, letzten Ringen der gehetzten Frau, die ihm stets so gut und liebevoll begegnet war. — —

In bleierner Trägheit schlichen die Stunden dahin.

Die Nachtlampe legte ihr rotes Dämmerlicht über die vrebrauchte Atmosphäre des stillen Gemaches.

Die Kranke schlummerte; das Gesicht grenzenlos verfallen, graugelblich, phantastische Schatten zitterten darüber.

Walter zauderte; sollte er noch ein letztes Mal versuchen, das fliehende Leben in dem siechen Körper zurückzuhalten?

Mit einer unschlüssigen Bewegung richtete er sich auf und trat auf den Balkon des Schlafzimmer hinaus.

Es war inzwischen vollständig Nacht geworden. Um halb Zehn sollte das Feuerwerk und dann der Tanz im Saale beginnen.

Walter lehnte sich weit über das Geländer des Balkons und schaute in die bange Schwüle des träumenden Parkes hinaus.

Da rührte eine leichte Hand an seiner Schulter; die Schwester war mit unhörbaren Schritten zu ihm herausgetreten.

„Die Frau Baronin ist soeben erwacht und wünscht das gnädige Fräulein zu sprechen."

Im nächsten Moment stand er an dem Lager der Kranken, die jetzt mit offenen Augen in ihren Kissen lehnte und ihn mit einem matten Lächeln begrüßte.

„Lieber Herr Doktor!" sagte sie leise. „Ich fühle, wie es mit mir zu Ende geht. Schicken Sie mir noch einmal mein Kind."

Ein Hustenanfall erschütterte ihre Brust, daß der schwere, gewaltsame Schlag des Herzens auf Sekunden aussetzte.

Die Nachtlampe flackerte; eine Tür im Erdgeschoß knarrte, dann wieder Totenstille; nur das leise Singen der Geigen aus dem Speisesaal hing wie ein einziger sehnsüchtiger Ton über dem stillen Frieden des Krankenzimmers.

Unwillkürlich lauschte Walter auf die weichen, wiegenden Rhythmen.

Dort unten spielte man zum Tanze auf, lockte das reiche, prunkende Leben, indes hier oben ein Mensch den letzten Kampf mit dem Tode kämpfte.

Ein Gefühl der Empörung wallte auf einmal heiß in ihm auf.

Schon wollte er aufspringen und nach dem Speisesaal hinunterlaufen, um diese schauerliche Musikbegleitung einer Todesstunde jäh zum Verstummen zu bringen, da streifte ein Luftzug seine heiße Stirn.

Die Tür des Krankenzimmers öffnete sich.

Eva-Maria trat ein.

Sekundenlang tauchten ihre Blicke tief ineinander.

Eine angstvolle Frage stand in den Augen des Mädchens,

„Wie geht es?" flüsterte sie leise.

Seine Lippen bewegten sich, er suchte nach einer barmherzigen Lüge, doch die unentrinnbaren Augen bannten ihn.

Da wandte er sich plötzlich brüsk um, und aus dieser einen Bewegung wußte Eva-Maria, daß auch die letzte Hoffnung dahin war.

Wie von einem Schlage gefällt, brach sie am Lager der Kranken zusammen.

„Mutter!"

Eine heiße Hand tastete über ihr Gesicht.

„Mein Kind, mein liebes, einziges Kind!"

„Mutter, verlaß mich nicht!"

(Fortsetzung folgt.)

Unterhaltung und Wissen

Calmot, das Genie des Lebens

Vor dem Schwurgericht in Nantes (Frankreich) spielt sich zurzeit ein Sensationsprozeß gegen 14 Kreolen aus der Kolonie Cayenne ab, die wegen mehrfachen Mordes und Landfriedensbruches angeklagt sind. Fast mehr noch als der Tatbestand dieser Verhandlung interessiert eine Persönlichkeit, die im Hintergrunde des Aufstandes stand, dessen historischen Verlauf die Gerichtsverhandlung zu rekonstruieren versucht. Es ist Jean Calmot. Jean Calmot war der bisherige Kammerabgeordnete von Cayenne. Er hatte aus kriminellen Gründen sein Abgeordnetenmandat verloren, versuchte aber, zur Kammerwahl 1928 einen Nachfolger zu lancieren. Sein Bemühen war vergeblich. Als Calmot kurz nach der Wahl im Krankenhaus von Cayenne starb, wollte man an keinen natürlichen, sondern an einen „politischen" Tod glauben. Es hieß, seine Feinde hätten ihn vergiftet...

Der Eulenspiegel des Journalismus.

Jean Calmot stammte aus Südfrankreich. Eines Tages tauchte er in Marseille auf, fand Anstellung bei einer Zeitung als Gerichtsreporter und machte bald von sich reden. Auf der Suche nach Neuigkeiten kam ihm eine wahre Eulenspiegel-Idee. Er erfand einen grauenhaften Mord, schilderte alle Einzelheiten, bis eines Tages die Polizei Einhalt gebot. Ganz Südfrankreich befand sich in einer beispiellosen Erregung. Hunderttausende von Lesern hatten mit gierigem Interesse die einzelnen Kapitel des Kriminalromans aus dem Leben verfolgt, eine Panik drohte im Lande auszubrechen. Jean Calmot, der alles erfunden hatte, wurde festgenommen und erhielt eine Haftstrafe von acht Tagen wegen groben Unfugs.

Die acht Tage Zelleneinsamkeit genügten Calmot, um einen Sensationsroman zu schreiben. Der Schmöker fand rasenden Absatz. Jean Calmot war der Held des Tages geworden, er kam nach Paris, schrieb weitere Romane und verdiente viel Geld. Doch seinem Ehrgeiz war damit noch nicht Genüge getan. Jean Calmot raffte sein Erspartes zusammen, setzte sich aufs Schiff und fuhr nach Cayenne auf Guayana. Guayana besitzt riesige Wälder. Calmot erwarb einige der größten und exportierte Rosenholz nach Frankreich und verdiente daran einige hunderttausend Franken.

Hundert Millionen verdient und verloren.

Das war im Jahre 1905. Damit schließt die Einleitung des Lebensromans dieses großen Abenteurers ab. Die Hauptkapitel beginnen. Calmot gründet in Cayenne eine Rumfabrik. Innerhalb kurzer Zeit ist sie ein Weltunternehmen geworden. Calmot besitzt seine eigenen Schiffe, seine eigenen Güterwaggons in Frankreich, seine Flugzeuge, seine Kontore in allen Hafenstädten der Welt. In Frankreich erwirbt er ein Schloß, lebt als Grandseigneur und erhält im Kriege das Monopol zum Verkauf seines Rums. Nach dem Friedensschluß wendet er sich dem politischen Leben zu. Als 100 facher Millionäer läßt er sich in Cayenne als Kandidat für die Kammer aufstellen u. wird prompt gewählt.

Jetzt beginnt der Niedergang. Man wirft Calmot vor, während der Grippe-Epidemie im Jahre 1918 als Rumfabrikant den französischen Staat um 30 000 Millionen Goldfranken betrogen zu haben. Der Beschuldigte verteidigt sich von der Kammertribüne. Er stellt die Verdächtigung als Racheakt seiner Konkurrenten hin. Die Kammer verweigert die Strafverfolgung. Aber ein paar Tage darauf trifft unerwartet ein rückständiger Steuerzettel ein. Calmot soll 20 Millionen Goldfranken hinterzogene Steuern bezahlen. Er zahlt, doch eine neue Anklage taucht auf: sie betrifft eine Bestechungsaffäre. Calmot wird diesmal verurteilt, verliert innerhalb weniger Monate sein ganzes Vermögen und sein Abgeordnetenmandat.

Rätsel um einen Tod.

Er beginnt von vorn. Arbeitet als Angestellter, fährt wieder hinüber nach Cayenne, aber die Konjunktur ist umgeschlagen. Für den verlorenen Abgeordnetenposten sucht Calmot einen Nachfolger, lanciert dessen Wahl und erlebt einen Mißerfolg. Mehrfach wird ihm um diese Zeit von politischen Gegnern aus Cayenne nach dem Leben getrachtet. Verschiedene Attentate vereitelt die Polizei. Im August 1928 erkrankte Calmot plötzlich, wurde in das Krankenhaus von Cayenne gebracht und starb wenige Tage darauf. Vor seinem Tode äußerte er den Verdacht, vergiftet worden zu sein. Die Behörden ordneten eine Untersuchung an. Ein Arzt bestätigte die Vergiftung, ein anderer schloß auf natürlichen Tod. Das Herz und die Eingeweide des toten Abenteurers werden nach Paris zur gerichtsärztlichen Untersuchung geschickt. Nach wenigen Wochen sind die Spiritusbehälter verschwunden. Spurlos, wie auch die Memoiren Jean Calmots.

So endete das Leben des modernen Piraten. Der französische Schriftsteller Blaise Cendrars hat ihm eine gerade in diesen Tagen erschienene Biographie gewidmet. Der Autor schließt auf eine Ermordung. Ob er Recht hat, weiß niemand.

Auch Tiere sind neugierig

Viele menschliche Eigenschaften finden sich bei Tieren wieder, so auch bei ganz jungen das Verlangen, die Umgebung neugierig zu durchforschen und sie kennenzulernen. Aber auch bei erwachsenen Tieren der Wildnis findet man oft eine gewisse Neugier dem Menschen gegenüber, wovon G. B. Gooch in einer amerikanischen Zeitschrift einige Fälle zu berichten weiß. Man kann Bienen beobachten, die nicht nur den Menschen dauernd umfliegen, sondern wenn man sie gewähren läßt, über den Körper des Menschen kriechen und ihn genau erforschen. Auch Fledermäuse fliegen eng um den Menschen. Auf dem Land wird man oft von Vögeln begleitet, die in ihrem Jagdrevier von Hecke zu Hecke folgen. Einst ging Gooch unter den Kalkfelsen am Meer und wurde dabei 300 Meter weit von einem Rotkehlchen in diese für das Tier ganz ungewohnte Umgebung verfolgt, wobei es sich in der Gehgeschwindigkeit ganz nach ihm richtete und endlich mit ihm zum Fischerdorf zurückkehrte. Dann wieder sah er am Rand des Flusses, wie eine Waldwühlmaus, gedeckt durch das dichte Moos, bis auf 15 Zentimeter an ihn herankam, ihn dabei starr beobachtete und nach der gleichen Richtung schnupperte. Er verhielt sich unbeweglich, so daß das Tier ihn wohl für ungefährlich hielt und dann sorglos und ohne Deckung davonlief.

Man kann auch absichtlich die Neugier der Tiere hervorrufen, wie dies eine Frau tat, die das Rufen des Buchfinken eifrig erwiderte und so erzielte, daß der Vogel ihr 550 Meter weit längs einer Hecke folgte. Als sie halt machte, beobachtete er sie angestrengt von den Zweigen eines Baumes aus. In einem anderen Falle ahmte jemand den Ruf des Kuckucks im Walde nach, der darauf neugierig näher kam, sich im nächsten Baum niederließ und so lange seinen Ruf ertönen ließ, bis er gegenüber seinem Wettbewerber das letzte Wort behielt. Es gelang auch durch Winken mit einem Taschentuch, eine Wasserratte zum Näherkommen zu veranlassen, die dann aus der Nähe den ihr unerklärlichen Vorgang anstarrte. Kaninchen pflegen sich beim Anblick von bedrohlichen Erscheinungen durch zwei kurze Schläge mit den Hinterläufen aufmerksam zu machen. Als Gooch, in der Abenddämmerung im Walde sitzend, mehrere Kaninchen auf sich zukommen sah, ahmte er mit der flachen Hand die Schläge auf den Boden nach, so daß viele Tiere dann furchtlos bis auf drei Meter nahe kamen. Dann gaben sie drei Schläge auf den Boden und hüpften noch näher, obwohl ihnen doch die menschliche Gestalt bekannt sein mußte. Erst als er sich erhob, zerstreuten sich die großen Massen neugieriger Kaninchen.

Wieviel Republiken gibt es?

Als im Jahre 1910 der Feuerschein der Revolution über der iberischen Halbinsel aufleuchtete und König Manuel von Portugal Thron und Land verlassen mußte, konnte man in den Zeitungen eine Statistik lesen, aus der hervorging, wie viele Republiken es damals in der Welt gab. Vor zwei Jahrzehnten noch zählte man in Europa im ganzen fünf Republiken, außer Portugal, das gerade den Wechsel der Staatsform vollzogen hatte, noch Frankreich, die Schweiz, Andorra und San Marino, die älteste Republik, da sie seit den ersten Zeiten der christlichen Aera besteht. In Afrika gab es nur einen einzigen Staat als Republik, Liberia, dessen Bevölkerung sich ausschließlich aus Negern zusammensetzt. Weder Asien, noch Australien kannten die republikanische Staatsform. Alles in allem gab es damals auf der Erde 23 Republiken, das bedeutete, daß nur ein verhältnismäßig geringer Teil der 1500 Millionen Menschen unter republikanischem Regime lebte.

Zwei Jahrzehnte sind in der Geschichte keine lange Zeit. Sie haben genügt, das Verhältnis zwischen Republiken und Monarchien grundlegend zu ändern. Die Umwälzung in Spanien gibt daher Veranlassung, noch einmal jene Frage aufzuwerfen, die man schon im Jahre 1910 als aktuell empfand. Da ergibt sich nun, daß die Republiken in Europa heute in der Mehrheit sind. Man zählt ihrer 19, nämlich außer dem Deutschen Reich und Danzig, das staatsrechtlich und bevölkerungsstatistisch nun einmal besonders aufgeführt werden muß, die Länder: Albanien, Andorra, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Lettland, Litauen, Oesterreich, Polen, Portugal, San Marino, die Schweiz, Spanien, Tschechoslowakei, die europäische Türkei und schließlich den europäischen Teil der Sowjetunion. Auf der anderen Seite stehen die Monarchien: Belgien, Bulgarien, Dänemark, Großbritannien und Nordirland, Island, Italien, Jugoslawien, Liechtenstein, Luxemburg, Monaka, die Niederlande, Norwegen, Rumänien, Schweden und Ungarn, das staatsrechtlich, wenn zur Zeit auch nicht tatsächlich, als Monarchie zu betrachten ist. Die Zahl der Monarchien beträgt also im ganzen nur fünfzehn. Das Verhältnis 19:15 wird aber erst ins rechte Licht gerückt, wenn man die Bevölkerungszahlen auf beiden Seiten miteinander vergleicht. In den Republiken leben insgesamt 315 999 358, in den Monarchien dagegen nur 155 807 883 Europäer. Dabei ist der Freistaat Irland mit seinen rund 3 Millionen Einwohnern auf die Seite der Monarchien gerechnet, da er dem Verband des Britischen Weltreiches angehört, an dessen Spitze der König von England steht. Eine Kategorie für sich bildet der Vatikanische Staat, der mit seinen 518 Einwohnern in dieser rein quantitativen Betrachtung allerdings außer Betracht bleiben kann. In der hier wiedergegebenen Berechnung sind die neuesten Volkszählungen berücksichtigt.

Wie steht es nun in anderen Erdteilen? Einfach ist diese Frage für Amerika zu lösen. Auf amerikanischem Boden gibt es keine Monarchien, dafür in Nordamerika die große Republik der Vereinigten Staaten, in Mittelamerika die Republiken Costarica, Cuba, Guatemala, Haiti, Honduras, Mexiko, Nicaragua, Panama, Salvador, den Dominikanischen Freistaat, in Südamerika Argentinien, Bolivien, Brasilien, Chile, Kolumbien, Ecuador, Paraguay, Peru, Uruguay und Venezuela. Insgesamt leben auf dem amerikanischen Kontinent 216 Millionen Menschen. Aber wenn auch auf dem Boden der neuen Welt kein monarchistisch regierter Staat besteht, so verfügen doch drei europäische Monarchien über mehr oder minder große Besitzungen mit entsprechender Bevölkerung. Unmittelbar unter der englischen Krone stehen die 2 360 627 Bewohner der Bermuda- und der Falklandinseln, von Britisch-Guayana, Britisch-Honduras, Neufundland und Labrador und Britisch-Westindien. Das britische Dominion Kanada zählt 8 788 483 Einwohner. Unter der Krone Dänemarks leben 14 355 Grönländer, und die Königin der Niederlande zählt auf ihren Besitzungen Curacao und Surinam 183 785 Untertanen.

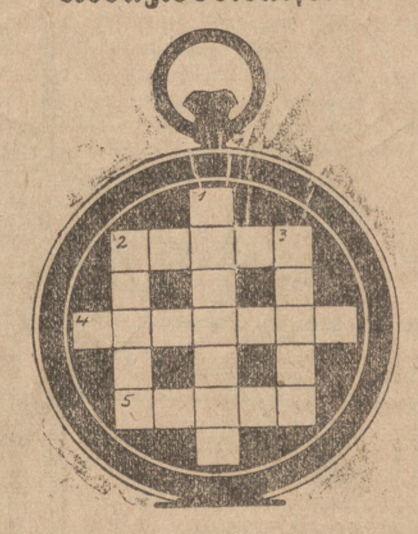
Australien und Polynesien werden von 8 Millionen Menschen bewohnt. Unabhängige Monarchien gibt es dort nicht, aber monarchisch regierte Bewohner. Zu ihnen zählen die 56 293 Bewohner der japanischen Mandatsgebiete im Pazifik, der Karolinen, Marianen, Marschallinseln, ferner die Eingeborenen auf den britischen Besitzungen, wie Fidschi-Inseln, Freundschafts-Inseln, Norfolk-Inseln, Gilbert-Inseln, auf Britisch-Neuguinea, insgesamt etwa 637 000 Menschen. Der australische Staatenbund mit seinen 5 435 734 Einwohnern, Neuseeland mit seinen 1 358 346 Einwohnern und die verschiedenen früheren deutschen Besitzungen, die sich zur Zeit in britischer Mandatsverwaltung befinden, mit ihren rund 500 000 Menschen, erkennen die Oberhoheit des Königs von England an. Unter republikanischer Regierung dagegen stehen die 147 738 Einwohner der französischen und die 287 950 Einwohner der amerikanischen Besitzungen in Polynesien.

Auch in Asien hat sich das Bild gegenüber dem Jahre 1910, als es dort noch keine einzige Republik gab, gewaltig geändert. Monarchisch regiert werden noch Afghanistan mit seinen 8 Millionen Einwohnern, die unabhängigen Staaten Arabiens (Hedschas, Yemen, Oman, Nedid und Kuwait) mit schätzungsweise 10 Millionen, Japan mit 84 512 479 Menschen, Persien mit 9 Millionen, Siam mit 11 506 207 Menschen, Nepal mit 5,6 Millionen und Bhutan mit 300 000 Einwohnern. Auf der Seite der Monarchien erscheinen ferner Indien (318 942 480 Bewohner), die verschiedenen britischen Besitzungen Ceylon, Cypern, Hongkonk, die malaiischen Schutzstaaten, Nordborneo, Weihaiwei, die Straits Settlements sowie die englischen Mandatsgebiete Palästina, Transjordanien und Irak. Das sind insgesamt 13 122 955 Menschen. Untertanen des Königs von Italien sind 119 800 Asiaten, der Königin der Niederlande ungefähr 50 Millionen Asiaten. Unter republikanischem Regime leben 433 Millionen Chinesen, 32 580 054 Bürger der Sowjetunion, 12 615 969 Türken, 23 018 854 Bewohner der französischen Besitzungen und Mandatsgebiete, 1 040 671 Bewohner der portugiesischen Besitzungen und 10 314 310 Filipinos. Das Verhältnis steht also auch in Asien zugunsten der Republik.

Auf afrikanischem Boden gibt es zwei Monarchien: Aegypten mt 14 177 864 und Abessinien mit 10 Millionen Einwohnern. Die Republik Liberia wird von 2 Millionen Menschen bewohnt. Die übrigen 111 822 136 Bewohner des Erdteils leben unter Fremdherrschaft. 44 395 133 Afrikaner leben in den Besitzungen der französischen, portugiesischen und spanischen Republiken, die übrigen 67 427 003 unter der Herrschaft der Kronen von Großbritannien, Italien und Belgien.



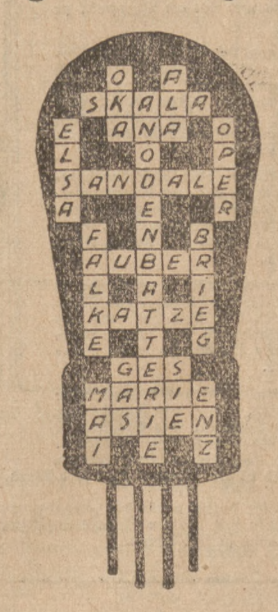
Kreuzworträtsel



Waagerecht: 2. Beleuchtungsmittel, 4. Singvogel, 5. Vermittler.

Senkrecht: 1. deutsche Stadt, 2. japanische Halbinsel, 3. deutscher Reichspräsident.

Auflösung des Kreuzworträtsels



Sprechstunde beim Kurpfuscher

Wer während der Nachmittagsstunden die Straßen der Großstadt durchstreift, kann ab und zu einige Männer sehen, die mit betonter Heimlichkeit den Passanten kleine Zettel in die Hand drücken. Um was mag es sich handeln, fragt man sich? Welche geheimnisvollen Dinge mögen auf diesen buntfarbigen Zetteln so verstohlen angepriesen werden? Neugierig geworden, läßt man sich ein Papier in die Hand drücken, und erstaunt liest man, daß man in einem näher bezeichneten Institut von allen Uebeln der Welt in beispiellos kurzer Zeit und für beispiellos wenig Geld befreit werden kann. Zwar ist man gewohnt, derartige Anerbietungen skeptisch zu betrachten, aber trotzdem entschließt man sich, doch einmal das Gesundheitsinstitut aufzusuchen.

Viele Aerzte wären erfreut, wenn in ihrer Sprechstunde nur die Hälfte der Patienten säße, die im Vorzimmer des Kurpfuschers warten. Leute, die an den verschiedensten Krankheiten leiden, sind in der Hoffnung auf baldige Heilung hingekommen. Da sieht man Zuckerkranke, neben Patienten, die an veralteten Beinleiden laborieren, Lungenkranke und merkwürdigerweise hauptsächlich Krebskranke. Es ist erschütternd, daß hauptsächlich Patienten, die an dieser furchtbaren Krankheit leiden, ihre Zuflucht bei einem Kurpfuscher suchen. Daneben stellen das größte Kontingent der Ratsuchenden die Magenkranken. Patienten, aus deren Schilderungen schon der Laie sieht, daß es sich nur um Magengeschwüre handeln kann, berichten Wunderdinge davon, wie der Kurpfuscher ihre Gallensteine beseitigt hätte. Es liegt eine Art Psychose über diesem Menschen.

Endlich ist die lange Wartezeit vorüber, und man darf in das Allerheiligste, in das Behandlungszimmer, eintreten. Zwei Herren, ein jovialer, älterer und ein mehr weltmännisch sich bewegender jüngerer Mann begrüßen den Ratsuchenden. „Unsere Spezialität ist die Augendiagnose", erklärt der Aeltere. „Setzen Sie sich auf diesen Stuhl, erzählen Sie Ihre Beschwerden, lassen Sie sich in die Augen leuchten und ich werde Ihnen in kurzer Zeit eine unfehlbare Diagnose stellen." Während man irgend welche schnell erfundene Krankheitssymptome, die man während einer Blinddarmreizung empfunden hat, schildert, sieht sich der joviale Mann die Augen des Besuchers an. Längere Zeit schweigt er, dann blättert er in einem dicken Folianten, der angeblich die tiefen Weisheiten vergangener Jahrhunderte enthalten soll, und endlich erklärt der moderne Doktor Eisenbart: „Nach den Beschwerden, die Sie mir geschildert und nach dem Befund, den ich durch die Augendiagnose festgestellt habe, leiden Sie nicht nur am Herzen, Sie sind leider auch mit den Nieren gar nicht in Ordnung. Ich würde Ihnen vorschlagen, eine Kur bei mir zu gebrauchen, die etwa zwanzig Sitzungen umfaßt." Auf die schüchterne Frage, wieviel eine solche Behandlung kosten könne, erwidert der Kurpfuscher, daß sich der Preis zwischen 200 Mark und 300 Mark bewegen dürfte. Als vorsichtiger Geschäftsmann bietet er aber auch zugleich eine billigere Kur mit einem Universaltee an, der schon für etwa 10 Mark zu haben sei. Mit der festen Versicherung, bald wiederzukommen, empfiehlt man sich, nicht ohne von dem Pseudoarzt auf die üblichen Folgen einer Verzögerung aufmerksam gemacht worden zu sein.

Wenn man auch zugeben muß, daß ein geringer Prozentsatz der in Deutschland tätigen Kurpfuscher selbst an ihre Heilmethoden glauben mag, kommt man doch zu der Ueberzeugung, daß die Mehrzahl dieser „Heilkundigen" geschäftstüchtige, gewissenlose Männer sind, die nicht nur möglichst viel Geld mit ihrer angeblichen Kunst zu verdienen suchen, sondern die auch wider besseres Wissen ihre Patienten an Leib und Leben schädigen. Vor einiger Zeit erst wurden einige besonders krasse Fälle bekannt. Eine fünfundsechzigjährige Frau, die an Magenkrebs litt, suchte einen Kurpfuscher auf, der sie mit einem Universalsmittel, nämlich mit Schafgarbentee, behandelte. Der Zustand der Frau verschlechterte sich zusehends, aber trotzdem sie schließlich nicht mehr essen konnte, glaubte sie fest an ihren Peiniger. Als die Frau schließlich starb, fand man bei der Leichenöffnung ein Krebsgeschwür am Magen, das durch rechtzeitige Operation hätte beseitigt werden können. Als man den seltsamen Heilkundigen näher unter die Lupe nahm, entdeckte man, daß dieser Mann bereits wegen Betruges und schwerer Urkundenfälschung vorbestraft war. Wieviel der Kurpfuscher verdiente, kann man ermessen, wenn man bedenkt, daß er seinen Tee mit etwa 800 Prozent Verdienst verkaufte. Eine andere Frau, die an Brustkrebs litt, wurde von dem Kurpfuscher davon abgehalten, eine Operation an sich vornehmen zu lassen. Da man dem „Heilkundigen" nachweisen konnte, daß er wider besseres Wissen gehandelt hatte, wurde er zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Unangebrachtes Vertrauen brachten Eltern einem gewissen Kurpfuscher entgegen, dem sie ihr krankes Kind zuführten. Das Kind litt an einer bösartigen Augenkrankheit, die durch eine Operation hätte geheilt werden können. Der Kurpfuscher verordnete ihm jedoch längere Zeit harmlose Mittelchen, die er sich sehr hoch bezahlen ließ. Schließlich bekamen die Eltern doch Angst, sie brachten ihr Kind in eine Augenklinik, wo es sofort operiert wurde. Aber es war schon zu spät, das Kind starb, und bei der Sektion stellte sich heraus, daß infolge der Verzögerung, die der Kurpfuscher verschuldet hatte, eine Gehirnvereiterung eingetreten war.

Das sind nur einige besonders markante Fälle, die die Oeffentlichkeit erfährt. Wieviel Tragödien mögen sich aber im Stillen abspielen, von denen die Umwelt nichts ahnt? Das Kurpfuschertum in Deutschland ist eine böse Landplage. Zwar strebt man schon seit längerer Zeit eine Verschärfung der bestehenden Vorschriften an, aber noch immer sind keine entscheidenden Schritte in dieser Angelegenheit getan worden, noch immer dürfen gewissenlose Menschen verzweifelten Kranken hohe Summen für wertlose Medikamente abnehmen. A. B.

Die angebohrte Hölle

Die als Desinfektionsmittel und zur Herstellung von Borax in der Tonwaren- und Hüttenindustrie, sowie in den chemischen Gewerben vielfach verwendete Borsäure kommt hauptsächlich in Dämpfen vor, die dem Boden entströmen. Diese Dämpfe, Soffioni genannt, finden sich in Kalifornien und in Toscana. Sie brechen von selbst aus dem Boden hervor oder man bahnt ihnen künstlich einen Weg durch Bohrungen. Wie man aber beim Fragen mehr Antwort bekommen kann als einem lieb ist, so kann auch beim Bohren mehr zutage kommen als man bändigen und verwerten kann. In Larderello in der Provinz Livorno hat man in zweimonatiger Arbeit die Sonde durch hartes Serpentingestein bis zu 360 Meter Tiefe getrieben und hat damit einem Soffione den Weg gebahnt, bei dem einem buchstäblich Hören und Sehen vergeht, vor allem aber das Hören.

Hubert Franz Höfer, der Apotheker des Großherzogs von Toscana, entdeckte im Jahre 1777 in den Soffionen die schon 1702 von Homberg aus Borax abgeschiedene Borsäure, die ihr erster Entdecker „Sedativsalz" genannt hatte. Es wurde im Jahre 1815 die erste Fabrik zur Gewinnung von Borsäure angelegt, aber rentabel wurde der Betrieb erst, seit Larderel im Jahre 1828 auf den Gedanken kam, die Wärme der Soffionen zum Abdampfen und Trocknen zu verwenden. Zehn Jahre später lehrten Gazzeri und Montori, daß man sich nicht mit den von selbst hervorbrechenden Dämpfen begnügen, sondern systematische Bohrungen vornehmen solle. Seit 1913 gewinnt man aus den Soffionen auch elektrische Kraft, zunächst ergab der von dem Senator Ginori Conti gemachte Versuch 250 Kilowatt, heute werden insgesamt 7000 Kilowatt gewonnen. Mit dem jetzt angebohrten Höllenschlund hofft man, diese Produktion mit einem Schlage zu verdoppeln.

Zwischen Volterri und Massamarittima in Toscana zieht sich ein etwa 20 Kilometer langer Landstrich hin, in dem an vielen Punkten aus Spalten und Klüften des Bodens heiße Dämpfe aufsteigen oder heiße Schlammassen emporgeschleudert werden. Diese Soffioni verändern ihren Ort und verwüsten so die Vegetation. Sie bestehen aus Wasserdampf, viel Kohlensäure und Stickstoff, geringen Mengen Sauerstoff und Schwefelwasserstoff, und geben bei Vernichtung eine Flüssigkeit, die 0,1 Proz. Borsäure, daneben Schwefelverbindungen, Ammoniak und Kohlensäure enthält. In Larderello ist nun am 2. April eine Sonde auf eine in undurchdringbare Steinlager eingeschlossene Dampfansammlung gestoßen, die mit wahrhaft höllischer Gewalt den ihr gebotenen Weg nach oben gesucht hat. Das Brüllen und Tosen wurde im Umkreis von 50 Kilometer deutlich vernommen. Der außerordentlich schwere, über 20 Meter hohe Bohrturm hat dem Ausbruch standgehalten, aber über ihn ist die Dampfsäule über 250 Meter hochgestiegen. Während sonst der Paroxismus beim Anbohren eines neuen „Lagers" nur wenige Stunden zu dauern pflegt, brüllt und spuckt es diesmal mit unverminderter Kraft seit zwei Tagen aus dem Bohrloch. Der Dampf hat einen Druck von 8 Atmosphären, eine Temperatur von 165 Grad Celsius und die austretende Menge beträgt 200 000 Kilogramm pro Stunde. Noch nie hat eine Erdbohrung im Gebiete der Soffioni ein ähnliches Resultat ergeben. Die Bevölkerung befindet sich in einer schrecklichen Lage. Der Lärm — ein wahrer Höllenlärm — machte jede Verständigung durch Laute unmöglich. Die Schulen und Aemter mußten geschlossen werden... In den Läden reicht der Verkäufer dem Kunden Papier und Bleistift, auf dem Werke verständigen sich Arbeiter und Ingenieure nur schriftlich. Obwohl mit dichtverbundenen Ohren gearbeitet wird, müssen die Arbeiter sehr oft abgelöst werden, weil das Getöse wahnsinnig macht. Ein Journalist sagt, daß der Lärm nur mit dem Trommelfeuer der Artillerie in Gebirgstälern zu vergleichen ist, wo die Felswände den Ton hundertfach zurückwerfen. Man vernimmt die Klänge der Glocken nicht, selbst wenn man unter dem Kirchturm steht. Schließlich interessiert einen nur noch die einzige Frage: wann komme ich heraus aus diesem entsetzlichen donnernden Tosen. Hört dies Hervorquellen aus den Eingeweiden der Erde nicht bald auf, so wird man die Ortschaften Larderello und Pamarance räumen müssen, da es den Menschen fast unmöglich ist, zu schlafen.

Und wie wird sich unsere alte Erde dazu verhalten, wenn man aus ihrem Innern auf längere Zeit 2½ Millionen Kilogramm Dampf am Tage entweichen läßt?

Das Elternrecht gesichert!

Der Verlauf des Streitfalls der Maurer-Kinder — Die Elternentscheidungen über den Schulbesuch ihrer Kinder — Die Entscheidung des Internation. Gerichtshof im Haag — Die deutsche Auffassung bestätigt

In seiner Sitzung vom 12. März 1927 hatte der Völkerbundsrat auf Grund der Beschwerde des Deutschen Volksbundes wegen der Zurückweisung von Kindern zur Minderheitsschule die **Einführung einer Sprachprüfung beschlossen**, in der festgestellt werden sollte, ob ein Kind die Umgangssprache der Minderheitsschule derart spricht, daß es mit Nutzen die Minderheitsschule besucht.

Der Rat hat gleichzeitig festgestellt,

daß diese Sprachprüfung als eine Ausnahmsmaßnahme zu betrachten ist,

die bestimmt war, einer in der Genfer Konvention **nicht** vorgesehenen Situation zu begegnen, und daß sie

in nichts als eine Aenderung der Bestimmungen der Genfer Konvention ausgelegt werden dürfe.

Der damalige Präsident des Völkerbundsrats, der verstorbene deutsche Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat unterstrichen, daß der Ratsbeschluß **die aufgeworfene Rechtsfrage offen lasse, und daß die deutsche Regierung nur deshalb dem Ratsbeschluß zustimme, um einer unmöglich gewordenen Situation ein Ende zu machen.**

Auf Grund dieses Ratsbeschlusses wurden dann etwa 1000 Kinder von dem Schweizer Schulsachverständigen, Schulinspektor Maurer der Sprachprüfung unterzogen. Auf Grund des Prüfungsergebnisses wurden mehrere 100 Kinder von der Zulassung zur Minderheitsschule zurückgewiesen.

*

Als auch im Schuljahr 1928/29 die Sprachprüfungen **wiederholt wurden, hat die deutsche Regierung den Ständigen** Internationalen Gerichtshof im Haag angerufen.

Unter dem 26. April 1928 hat der Haag entschieden:

Der Oberschlesier, der nach seiner persönlichen Ansicht zur deutschen Minderheit gehört, ist für seine Ansicht nur sich und seinem Gewissen verantwortlich.

Die Erklärung eines Oberschlesiers, daß er sich zur deutschen Minderheit bekennt, oder daß die Sprache seines Kindes die deutsche Sprache ist, muß unter allen Umständen geachtet werden.

Keine Behörde und kein Beamter darf diese Erklärung anzweifeln.

*

Auf Grund dieses Urteils des Haag haben viele Erziehungsberechtigte, deren Kinder die Maurerprüfung nicht bestanden hatten, diese Kinder erneut für das Schuljahr 1929/30 zur Minderheitsschule angemeldet. Die schlesische Wojewodschaft hat diese Anmeldungen mit der Begründung für ungültig erklärt, daß das Nichtbestehen der Maurerprüfung die Kinder ein für allemal vom Besuch der Minderheitsschule ausschließt.

Der Deutsche Volksbund hat diese Rechtsauffassung angefochten, weil sie weder in dem Beschlusse des Völkerbundsrats vom 12. März 1927, noch in dem Urteil des Haag vom 26. April 1928 eine Grundlage hätte.

Der Präsident der Gemischten Kommission hat die Rechtsauffassung des Deutschen Volksbundes anerkannt und hat unter dem 10. Februar 1930 folgende Stellungnahme erlassen:

Die zuständigen Behörden werden ersucht, die Schüler, für welche anläßlich der Schuleinschreibungen im Mai 1929 die deutsche Sprache als Sprache angegeben wurde, die aber seinerzeit die vom Völkerbundsrat angeordneten Sprachenprüfungen nicht bestanden haben, nunmehr zu den Minderheitsschulen zuzulassen.

Da der Herr schlesische Wojewode diese Stellungnahme ablehnte, rief der Deutsche Volksbund am 5. Juni 1930 den Völkerbundsrat an.

Nachdem der Völkerbundsrat in seiner Sitzung vom 27. September 1930 sich bereits einmal mit der Frage befaßt hatte, faßte er unter dem 24. Januar 1931 folgenden Beschluß:

Der Völkerbundsrat hat die Ehre, den Ständigen Internationalen Gerichtshof um die Erstattung eines Gutachtens gemäß Artikel 14 des Völkerbundspaktes über folgende Frage zu bitten:

Kann den Kindern, welche infolge der in dem Ratsbeschluß vom 12. März 1927 vorgesehenen Sprachprüfungen von den deutschen Minderheitsschulen ausgeschlossen worden sind, jetzt und auf Grund dieser Tatsache der Zutrit zu diesen Schulen verweigert werden?

Ende April 1931 haben vor dem Ständigen Internationalen Gerichtshof im Haag die mündlichen Verhandlungen stattgefunden, in denen Polen und Deutschland ihre Auffassungen vertreten haben.

*

Der Haag hat nunmehr unter dem 15. Mai 1931 sein Urteil gefällt und zwar im Sinne der deutschen Auffassung.

Es ist nun endlich klares Recht geschaffen. Durch das Urteil des Haag wird festgestellt:

Die Kinder, die seinerzeit die Maurerprüfung nicht bestanden haben, müssen zum Besuch der deutschen Minderheitsschulen zugelassen werden, wenn die Erziehungsberechtigten schriftlich oder mündlich vor der Schuleinschreibungskommission die Erklärung abgeben, daß sie sich zur Minderheit bekennen, und daß die Sprache ihrer Kinder die deutsche Sprache ist.

In der Zeit vom 18. bis 23. Mai 1931 finden die An- und Ummeldungen für die deutschen Minderheitsschulen statt. Alle Erziehungsberechtigten, deren Kinder seinerzeit die Maurerprüfung nicht bestanden haben, haben nunmehr die Möglichkeit, ihre Kinder der deutschen Schule zuzuführen, wenn sie diese Erklärungen abgeben.

Antragstellung für die höheren Minderheitsschulen in Katowice

Am staatlichen Gymnasium, an der städtischen Oberrealschule und am städtischen Mädchengymnasium in Katowice sind durch Aushang die Termine für die Antragstellung um Aufnahme in die höheren Minderheitsschulen bekanntgegeben. Die Antragstellungen erfolgen an diesen 3 Anstalten vom 13. bis 16. Mai einschließlich

mit Ausnahme des Feiertags am 14. Mai

täglich im Amtszimmer der Direktoren dieser Schulen. Die Sprechstunden der Direktoren der Oberrealschule und des Lyzeums sind von 11 bis 12 Uhr vormittags, die des Direktors des Gymnasiums von ½11 bis ½12 Uhr vormittags.

Antragsformulare können beim Deutschen Schulverein Katowice, ul. Mlynska (Mühlstraße) 23, 3. Stock, Zimmer 1, abgeholt werden, wo auch genaue Auskunft erteilt wird.

Bei der Anmeldung sind mitzubringen: Impfschein, Geburtsschein und letztes Schulzeugnis.

Die Antragstellungen für die Knaben- und Mädchen-Minderheits-Mittelschule in Katowice erfolgen bei den Anmeldekommissionen der Volksschulen.

5prozentiger Abbau der Beamtengehälter

Am 13. d. Mts. hat der Schlichtungsausschuß in Lohnstreitfragen einen Schiedsspruch gefällt, der für die Angestellten von Bedeutung ist. Der Schlichtungsausschuß billigte einen fünfprozentigen Abbau der Gehälter. Der auf solche Art veränderte Gehältertarif tritt am 1. Mai in Kraft und bleibt bis zum 31. Januar 1932 bestehen.

Amnestie in Sicht?

In politischen Kreisen hält man hartnäckig an dem Gerücht fest, daß die Regierung in der kommenden Sejmsession mit einem Gesetzentwurf über die Amnestie hervortreten werde, von der politische Vergehen, sowie einige andere Kategorien krimineller Vergehen erfaßt werden sollen. Von der Wohltat der Amnestie sollen Verbrechen wegen Hochverrats ausgeschlossen werden.

Vizewojewode Dr. Zurawski demissioniert

Nach polnischen Pressemeldungen hat der schlesische Vizewojewode, Dr. Zurawski, seine Demission eingereicht. Vizewojewode Dr. Zurawski kam vom Urlaub zurück und erhielt vom Wojewoden Dr. Grazynski ein Schreiben, daß sein Urlaub, der als „Gesundheitsurlaub" bezeichnet wurde, um weitere 5 Wochen verlängert wird, d. h. für die Zeit der Abwesenheit des Wojewoden, der in einer besonderen Mission nach der Schweiz und Frankreich reist. Während dieser Zeit wird ihn der Leiter der Präsidialabteilung, Dr. Saloni vertreten. Daraufhin reichte der Vizewojewode sein Abschiedsgesuch ein. Dr. Zurawski hat diese Stelle seit der Uebernahme bekleidet und nahm an der Schaffung der schlesischen Landesverwaltung einen regen Anteil. Er gehörte keiner politischen Richtung an und hielt sich vom politischen Leben fern.

Der beleidigte Starost

Geldstrafen für Redakteure.

Vor dem Presserichter in Kattowitz gelangten am Freitag eine Reihe von Presseprozessen zum Austrag, in denen es sich um Beleidigung des Starosten von Tarnowitz, Dr. Bochenski, handelte. Angeklagt waren fast durchweg deutsche Redakteure.

Unter der Bezeichnung „Unfug in Tarnowitz und Lublinitz" veröffentlichte der „Oberschl. Kurier" s. Zt. einen Artikel, in welchem zum Ausdruck gebracht wurde, daß zusammenhängend mit der deutschfeindlichen Woche Hetzreden gegen Minderheitsangehörige abgehalten worden seien. Starost Dr. Bochenski, so hieß es weiter, habe an einer solchen Versammlung teilgenommen. Es wurde an ihn die Frage gestellt, ob er sich gegen ein derartiges Vorgehen gegen die deutsche Minderheit ausspreche, oder aber derartige Dinge toleriere. Redakteur Kroczek ließ verschiedene Zeugen vernehmen, welche jedoch nicht in der Lage waren, zugunsten des Redakteurs auszusagen. Der Beklagte wurde zu einer Geldstrafe von 500 Zloty verurteilt.

Verhandelt wurde alsdann gegen Redakteur Mai vom „Tarnowitzer Kreis- u. Stadtblatt". In einem bestimmten Artikel hieß es, daß Starost Dr. Bochenski Maßnahmen bezw. Anordnungen gegen die deutsche Minderheit getroffen habe. Er hätte beispielsweise die dortigen Restaurateure aufgefordert, deutsche Versammlungen in den Lokalen nicht zuzulassen. Soweit den Zeugenaussagen zu entnehmen war, wandten sich die Maßnahmen des Starosten gegen bestimmte Leute, die provozierende Lieder sangen, so u. a. das Deutschlandlied und ferner auch offensichtlich ihre Wünsche in bezug auf eine Grenzänderung zum Ausdruck brachten. Lediglich solchen Elementen sollte kurzerhand die Tür gewiesen werden. Nach Vernehmung der Zeugen vertrat das Gericht die Ansicht, daß der Wahrheitsbeweis für die, in dem beanstandeten Artikel gemachten Behauptungen nicht erbracht worden ist. Redakteur Mai wurde zu einer Geldstrafe von 500 Zloty verurteilt.

Eine ähnliche Verhandlung wegen Beleidigung desselben Starosten, war gegen den „Volkswille" angesetzt. Das Verfahren wurde jedoch aus formellen Gründen eingestellt, weil der Strafantrag nicht gemäß den strafrechtlichen Bestimmungen eingereicht wurde. — Aus denselben Gründen erfolgte Einstellung des Verfahrens in einer ähnlichen Prozeßsache gegen den verantwortlichen Redakteur der „Polonia".

Zwei Prozesse gelangten dann noch gegen Redakteur Dr. Hoffmann von der „Kattowitzer Zeitung" zum Austrag. Auch hier lag Beleidigung des Landrats Dr. Bochenski vor. Das Urteil lautete in einem Falle auf eine Geldstrafe von 500 Zloty, in dem anderen Falle auf 600 Zloty.

Abfahrt von Bielsko nach

gültig vom 15. Mai 1931/32

Dziedzice

Stunde	Minute	Richtung nach	Bemerkung
2	21	Katowic	
5	26	Zebrzydowic	
5	57	Katowic	
6	36	Dziedzic	
7	12	Kraków Lwów	1
8	45	Trzebinia Kraków	
9	35	Warszawa	2
11	46	Katowic	
12	22	Zebrzydowic	
14	13	Zebrzydowic	
16	07	Katowic	
17	03	Dziedzic	
18	23	Katowic	
19	08	Katowic	3
19	34	Katowic	
20	40	Katowic	6
21	05	Kraków Lwów	1
22	52	Warszawa*)	2
23	10	Dziedzic	

Żywiec

Stunde	Minute	Richtung nach	Bemerkung
6	22	Zwardon	6
7	48	Zwardon	
8	43	Żywiec	7
10	16	Żywiec	2
12	26	Żywiec	7
13	13	Wilkowice B.	8
13	25	Zwardon	
13	36	Łodygowic	7
13	48	Rayczy	7
14	04	Żywiec	
16	12	Żywiec	4
16	24	Wilkowice B.	9
16	36	Żywiec	9
17	05	Żywiec	10
17	46	Zwardon	5
18	10	Żywiec	
19	00	Żywiec	
20	52	Żywiec	1
23	00	Żywiec	

Cieszyn

Stunde	Minute	Richtung nach	Bemerkung
5	31	C. Tesina	
8	00	C. Tesina	
10	20	C. Tesina	
13	40	Goleszów Wisła	13 14
13	57	C. Tesina	
14	22	Skoczów	10
16	00	C. Tesina	
17	00	Cieszyn	10
18	37	C. Tesina	
21	00	C. Tesina	1
23	09	Cieszyn	

Kalwarja

Stunde	Minute	Richtung nach	Bemerkung
5	37	Kalwarja	
8	06	Kalwarja	
10	10	Kalwarja	
13	30	Kozy	7
13	52	Kęty	7 15
14	09	Wadowice	
15	24	Kalwarja	
16	40	Kęty	9
17	07	Kalwarja	
18	30	Andrychów	
20	45	Wadowice	
23	01	Wadowice	

Ankunft in Bielsko von

gültig vom 15. Mai 1931/32

Dziedzice

Stunde	Minute	Richtung von	Bemerkung
0	20	Dziedzic	
1	00	Katowic	
3	22	Dziedzic	
5	55	Zebrzydowic	
6	20	Katowic	6
7	06	Zebrzydowic*)	
7	40	Dziedzic	
8	36	Katowic	
10	03	Warszawa	2
12	50	Lwów Kraków	1
13	35	Katowic	
15	12	Katowic	
16	05	Katowic	4
16	56	Katowic	
17	29	Katowic	5
18	21	Katowic	
19	06	Zebrzydowic	
20	24	Lwów Kraków	1
21	57	Warszawa	2
22	50	Dziedzic	

Żywiec

Stunde	Minute	Richtung von	Bemerkung
4	50	Żywiec	11
5	45	Żywiec	
6	10	Wilkowice B.	11
6	27	Żywiec	10
6	37	Łodygowic	10
6	50	Żywiec	10
7	02	Żywiec	1
8	33	Żywiec	2
11	26	Żywiec	7
13	11	Zwardon	
15	55	Żywiec	
18	52	Żywiec	10 12
20	35	Zwardon	6
20	50	Zwardon	1
22	32	Żywiec	2

Cieszyn

Stunde	Minute	Richtung von	Bemerkung
4	55	Cieszyn	
6	12	Skoczów	
6	57	C. Tesina	1
7	27	Cieszyn	10
9	22	C. Tesina	
12	10	C. Tesina	
13	23	Skoczów	10
15	47	C. Tesina	
16	34	Goleszów	13
17	43	C. Tesina	
19	51	Wisła	14
20	30	C. Tesina	
22	45	C. Tesina	

Kalwarja

Stunde	Minute	Richtung von	Bemerkung
5	22	Kęty	
6	17	Wadowice	10
6	33	Kozy	10
7	00	Wadowice	
9	30	Kalwarja	
13	46	Kalwarja	
15	36	Kalwarja	
18	43	Kęty	09
19	23	Kalwarja	
21	30	Andrychów	

Bemerkungen:

1. Unmittelbare Kommunikation Lwów—(Cieszyn-Żywiec)—Lwów
2. Unmittelbare Kommunikation Warszawa—(Bielsko-Żywiec)—Warszawa.
3. Verkehrt Sonnabend und am Tage vor einem Feiertage sowie an Sonn- und Feiertagen vom 17./5.—27./9. 1931.
4. Verkehrt Sonnabend und am Tage vor einem Feiertage sowie an Sonn- und Feiertagen vom 17./5.—27./9. 1931, ferner auch am 16./5. 1932.
5. Verkehrt Sonnabend und am Tage vor einem Feiertage sowie an Sonn- und Feiertagen vom 16./5.—26./9. 1931 und vom 14./5.—21./5. 1932.
6. Verkehrt an Sonn- und Feiertagen vom 17./5.—11./10. und vom 13./12 1931—28./3. 1932, ferner auch am 15. u. 16./5. 1932.
7. Verkehrt nur Sonnabends.
8. Verkehrt nur Sonnabends sowie bis 30./9. an Sonn- und Feiertagen.
9. Verkehrt nur an Werktagen mit Ausnahme von Sonnabend.
10. Verkehrt nur an Werktagen.
11. Verkehrt nur Montags.
12. Verkehrt zwischen Bielsko und Dziedzice am Sonnabend und am Tage vor einem Feiertege, ferner zwischen Żywiec und Dziedzice auch an Sonn- und Feiertagen vom 17./5.—27./9. 1931.
13. Verkehrt nur Sonnabends und am Tage vor einem Feiertag.
14. Verkehrt an Sonn- und Feiertagen bis 13./9. 1931.
15. Verkehrt an Sonn- und Feiertagen vom 15./5.—15./9. 1931.

*) Züge 1714 und 2115 führen unmittelbare Wagen I., II. und III. Klasse Bielsko—Łódź Kal.—Bielsko.

Die Frau in Haus und Leben

Hell, graziös, weiblich!

Von Inge Stieber.

Wie ist sie doch immer wieder schön, diese erste Geheimnistuerei, mit der sich die Verkündigung der neuen Frühjahrsmode aus den Modezauberstätten herausstiehlt. Man hört, daß geblümte, und zwar klein geblümte Wollstoffe für Kleider und Kostüme als Neuestes geplant sind, und daß es große Hüte geben soll — keine Angst — neben kleinen natürlich — deren Innenkrempe mit dem Stoffe des Kostüms oder Kleides gefüttert wird. Außerdem Karos, Schotten aller Art. Man hört, daß die helleren Tage, die uns jetzt hoffentlich nicht nur von der gütigen Natur, sondern — bliebe es nicht frommer Wunsch allein — auch sonst geschenkt werden, die Freude an lichten Farben und Abkehr von dem Schwarz bringen sollen. Alle Farben in ihren weichsten, schmeichelndsten Tönen sollen die Herrschaft antreten. Eine Kunde, die sicherlich erfreuen dürfte, denn, wenn auch Schwarz immer schön, vornehm und elegant ist, die Figur vorteilhaft schlank erscheinen läßt, in der Sonnenhelligkeit blauer Frühlings- oder gar Sommertage wirkt es doch wie dunkle Flecken. Und wir sollen eben vergessen, daß es solche gibt, wenn die ersten Frühlingslüfte hinauslocken ins Freie.

Was man nun tragen wird? Welche Fassons? Kostüme — Jacken — Mäntel — und welche Kleider? Sicher ist, daß die neue Moderichtung als Motto: Grazie, Weiblichkeit, Anmut noch deutlicher auf ihre Fahne geschrieben hat, als sie es schon bisher getan. Daß sie allem herben, gewaltsam Burschikosen unbedingt aus dem Wege geht. Also bleibt das Duftige, Spielerische, Kompliziertere, das sich nicht mit ein wenig Stoff und einem Krägelchen, einem aufgestülpten Hütchen und „sonst nichts" zufrieden gibt.

Selbstverständlich bleibt aber nur „vollschlank" erlaubt, und erst der Rock darf sich füllig zeigen, während der Oberkörper bis über die Hüften immer die gleiche biegsame schlanke Linie beibehalten muß — allerdings nicht in starrer, harter Betonung, sondern leicht umschmeichelt von weichen Besätzen, Schleifen, Reversen, Spitzenfischüs usw. Sie ist entzückend, diese graziöse Vorspiegelung oft nicht ganz wahrer Tatsachen, denn diese Kleinigkeiten kaschieren so nett das, was nicht bemerkt werden soll. Das Zuviel und das Zuwenig kann so hübsch verschwinden unter den neckischen, modischen Spielereien.

Die Glocken dürften — so hört man — für eine Weile ausgeläutet haben, dagegen Volants im Sommer erst recht in den Vordergrund rücken. Sie sind ja auch so praktisch zum Verlängern und „Erweitern" noch guter Kleider vom vergangenen Jahre, die man zumindest für den Alltag gerne abtragen möchte, ohne daß sie die vergangene Jahreszahl allzu deutlich zeigen. Auch seitliche Falten beleben den Rock immer noch und können zu den gleichen Zwecken praktisch verwertet werden. Sehr hübsche Laufkleider aus leichtem Crepella mit Knopfverzierung und Schalkragen werden sich weiter in die Gunst der Damen schmeicheln.

Die hohe Taille mit dem Gürtel dürfte noch bleiben und mahnt zur Vorsicht. Denn — leider ist es wirklich zu beklagen, daß so viele Frauen sich selbst nicht sehen und immer der Meinung sind, sobald etwas modern ist, m u ß es getragen werden! Dabei merken sie dann nicht, wie sehr sie sich selbst schädigen durch dieses blinde Nachlaufen. Wer zum Beispiel zu viel Busen hat, muß ihn nicht unbedingt „tragen", bloß weil das jetzt gestattet ist! Wer an sich kurzleibig ist und merkbare Rundlichkeit um Magen und Hüften usw. aufweist, darf dies nicht durch die Betonung des kurzgestellten Gürtels noch hervorheben! Da heißt es eben, die richtige Fasson wählen, die streckt und verlängert, die kaschiert — wie eben alle die hübschen Reverskleidchen mit Knopfverschluß, oder die schief geschlossenen Taillen, mit kleinen Spitzenkrägelchen und Krawatte, oder die Schößeltaille, alle mit Gürtel natürlich, aber schon durch die Fasson mit etwas tiefer sitzendem Gürtel. Ebenso wird bei den Kostümjacken daran zu denken sein, daß die flotten kürzeren Fassons den ganz schlanken Gestalten vorbehalten bleiben sollen.

Zum Glück verspricht auch die künftige Frühjahrsmode eine reiche Auswahl der verschiedensten Formen, also Duldsamkeit und kein drakonisches „nur die"! sowohl in Fasson, als Stoffart und Farben.

Die tiefere Bedeutung des Theaters.

Von Therese Paris.

Chaotische Zeiten bedingen immer eine Vorherrschaft chaotischen Denkens, und die Rückkehr zur Ordnung beginnt mit der Entwirrung der Gedanken und Begriffe.

In diesem Stadium der Entwicklung befinden wir uns zur Zeit, und von allen Seiten kann man die erfreuliche Tatsache wahrnehmen, daß wir jene Bedingungen, die unser kulturelles und wirtschaftliches Leben stark beeinflussen, an der Wurzel zu fassen suchen, um erst einmal die Ursachen festzustellen, die eine gute oder verderbliche Wirkung auszuüben vermögen.

Unstreitig gehört das Theater zu jenen Institutionen, deren Bedeutung man noch viel zu wenig kennt, die man hinnimmt als etwas Gegebenes, ohne die Notwendigkeit ihres Bestehenmüssens zu fühlen und richtig einzuschätzen. Besonders ist der Wirtschaftsegoist leicht geneigt, im Theater nur die Geld schluckende Unterhaltungsstätte zu sehen, die er nach Möglichkeit einzuschränken sucht, deren Niedergang ihm nicht die geringsten Kopfschmerzen verursachen würde, da ja nach seiner Einstellung Kino, Radio und Grammophon das Theater entbehrlich machen. Und doch liegt hier ein ungeheurer Fehlschluß vor, dessen Folgerung unabsehbar in seiner Vernichtung nicht nur des kulturell-geistigen Lebens, sondern auch eines Teiles der Wirtschaftskraft wäre. Es wäre die gleiche Torheit, als wenn wir alle Quellen des Landes zuschütten wollten, weil wir ja ohnedem genug Flüsse und Ströme haben, die unsern Wasserbedarf vollauf befriedigen könnten. Gar bald würden wir die Entdeckung machen, daß ohne den Quellenzufluß die Flüsse und Ströme versanden und austrocknen würden, daß aber auch die Fruchtbarkeit des ehemaligen Quellengebietes einer Verödung weichen müßte.

Die sichtbaren Wirkungen, die das Theater auszuüben vermag und die von jedem Einsichtigen leicht festzustellen sind, sind doch nur ein Bruchteil jener unsichtbaren Kraftquellen, die von ihm ausströmen und die befruchtend bis in die fernsten Winkel unseres Geistes- und Wirtschaftslebens dringen. Es kommt uns allerdings die Stätte des Ursprungs gar nicht mehr zum Bewußtsein, weil wir zu sehr an ihre Selbstverständlichkeit gewöhnt sind.

In früheren Zeiten galten die Quellen als heilig, und heilig sollten auch die Geistesquellen sein, wie und wo wir sie antreffen. Was das Theater an zeitgemäßen Werken aufnimmt, ist, einem unbewußten Gesetze folgend, immer das, was von der herrschenden Geistesströmung diktiert wird. Und dadurch wird es zum Spiegel, der dem Kundigen am klarsten und sichersten verrät, welche Kräfte im Lande die Oberhand haben, welche Mächte bestimmend die Entwicklung beeinflussen. Ob Ausländerei, überspannter Materialismus, Mechanismus, Betonung des Aeußerlichen, Erotik, Umsturz, Pazifismus, Oberflächlichkeit oder schwere Probleme darin den Ton angeben, es widerspiegelt immer nur die im Volke herrschende Tendenz, die hier zu einer erhöhten Wirklichkeit zusammengefaßt ist.

Nicht immer gefallen uns die Spiegelbilder, die wir zu sehen bekommen, deren oftmals chaotische Aufeinanderfolge wir nicht richtig zu deuten wissen. Dann sprechen wir voll geistigen Hochmutes von einem Tiefstand des Theaters und schreien nach Reform des Spielplanes. Vergessen nur zu leicht dabei, daß die Reform doch nicht beim Spiegel beginnen kann, sondern bei den sich Spiegelnden einzusetzen hat. Denn das Theater wird stets die Richtung zeigen, die sich am stärksten auswirkt, also in Kampfzeiten das Kampfspiel auf den Schild erheben, dagegen in ruhigen, zielbewußten, arbeitsfrohen Zeiten alles Kämpferische ablehnen, weil doch keine Ursache zu dieser Spiegelung gegeben ist.

Neben den herrschenden Hauptströmungen, denen die Berufsbühne das geistige Gesicht gibt, sind noch eine große Zahl Nebenströmungen vorhanden, die sich zu ihrer Selbstbehauptung ihr eigenes Theater errichten, das Spiegelung ihres Denkens und Fühlens, ihrer Weltanschauung und Daseinsfreude ist. Es ist also kein Zufall, daß allerorten Laienbühnen erstehen, sich Theatergemeinden und Spielergruppen bilden, es beweist nur, wie notwendig das Vorhandensein des Theaters vom Volke empfunden wird, und daß es intuitiv die große Bedeutung, die das Theater für die kulturelle und auch wirtschaftliche Entwicklung hat, herausfühlt.

Es sollen hier nicht die Ursachen der Krisen untersucht werden, unter denen die Bühnen so schwer zu leiden haben; doch wenn wir uns bemühen wollten, das Leben nicht in seinen Einzelheiten zu sehen, sondern in seinen Zusammenhängen zu erfassen, so würden wir auch hier bald Wandel schaffen. Notwendigkeiten der Kultur lassen sich eben nicht so ohne weiteres ausschalten, ohne der Allgemeinheit schweren inneren und äußeren Schaden zuzufügen. Also bleibt doch nichts weiter übrig, als diese Notwendigkeiten zu erhalten, und wo der einzelne in seiner Kurzsichtigkeit versagt, muß eben doch wieder die Allgemeinheit eingreifen.

Wenn wir heute durch unsern Mangel an Verständnis und Opfermut das Theater sterben ließen, so stünden wir morgen bereits vor der viel schwereren Aufgabe, es von neuem zum Leben erwecken zu müssen. Und so ist der direkte Weg, das Theater in seinem Bestande gesund zu erhalten, doch wieder der einfachste und billigste. Der Weg, den jeder gehen kann, wenn er will.

Ewiger Ring.

Von Clara Blüthgen.

Ich liebe den lichten Frühmond,
Der in weißen Frühlingswolken steht,
Und ich liebe den klirrenden Lenzwind,
Der über die ahnenden Fluren geht.

Ich liebe den herben Werdeduft,
Der aus frischgebrochener Scholle steigt,
Liebe der Blumen scheues Kinderhaupt,
Das sich zur Mutter Erde herniederneigt.

Und der jungen Vögel hungrige Brut,
Im weichen Nest noch gebettet,
Eines Kindes blutwarme, zarte Hand,
Mit der Mutterhand eng verkettet.

Was von Erde kommt, zur Erde geht,
Zum heiligen Ringe geründet,
Mir, der Sterblichen
Ewiges Leben verkündet.

Warum keine Familienrezepte mehr?

Von Else Pauli.

Warum so viel „Wissenschaft" beim Kochen? In letzter Zeit gerade sind außerordentlich viele Kochbücher auf dem Büchermarkt erschienen, ein Zeichen dafür, und eigentlich ein erfreuliches, daß die breite Oeffentlichkeit die Kochkunst wieder schätzen gelernt hat. Fast alle modernen Kochbücher haben aber meiner Ansicht nach den Fehler, daß sie zuviel Kochkenntnisse schon voraussetzen und in ihren Ausdrücken mit sehr begabten Leserinnen rechnen. Meist sind die Leserinnen nicht so schrecklich begabt, meist handelt es sich um Frauen und Mädchen, die ziemlich spät zum Kochen kommen und die froh sind, wenn die verschiedenen Speisen und Getränke möglichst g e n a u beschrieben wurden.

Darum hat die Bezeichnung „ein wenig" oder „etwas" gar keinen Sinn für sie, eine genaue Angabe wird ihnen entschieden mehr nützen. Es gibt auf diesem Gebiet sehr viel Möglichkeiten, z. B. kann man beim Backen von einem „Tassenkopf" Mehl sprechen, von einem „Teelöffel voll Zucker". Man kann einen „gehäuften Eßlöffel" nehmen oder einen „knappen Kaffeelöffel", Gewürzkörner kann man ungefähr ihrer Zahl nach angeben, auch Gelatineblätter lassen sich abzählen. Dies gilt besonders für solche Kochbücher, die einfache Hausmannskost bringen. Sehr routinierte Köchinnen dürften diese Art Kochbücher sowieso nicht interessieren.

Anfängerinnen sollten überhaupt nur solche Gerichte kochen, braten und backen, die sie schon k e n n e n, die sie selber gegessen haben, und an deren Geschmack sie sich erinnern. Sogenannte Lieblingsgerichte, die die Ehemänner so sehr gern „zu Hause" gegessen haben, sollte man nicht aufs Geratewohl kochen oder backen, sondern sich erst einmal vorführen lassen. Das gilt auch von den „heimatlichen Gerichten", die irgendwo erst einmal probiert werden sollten, ehe man sich daran macht, sonst nützen die besten Rezepte nichts. Früher, als es noch nicht soviel Kochbücher gab, haben sich die Hausfrauen ihre Rezeptbücher selber geschrieben: man tauschte besonders gute Rezepte aus, es gab Familienrezepte, alles war sorgfältig ausprobiert, man schrieb dazu, wie groß die Menge, wie schwer die Masse war. Man verfehlte niemals anzugeben, wieviel Portionen man aus den beschriebenen Mengen herausbekommen hatte, alles war sehr genau und sorgfältig aufnotiert. Solch selbstgeschriebenes Kochbuch erbte sich weiter und trug nicht wenig zum Wohlbefinden der Familienmitglieder bei. Man findet in solch alten Kochbüchern sehr originelle Bemerkungen, z. B.: „Eierkuchen, von Tante Nanette zu Liselottens Verlobung gebacken" und ähnliche persönliche Eintragungen, die solche Kochbücher von eigener Hand recht kurzweilig gestalteten.

Vielleicht kommt wieder einmal eine Zeit, in der den selber ausprobierten Rezepten mehr Wert beigelegt wird als den raffiniertesten Kochbüchern, vielleicht dann, wenn die Hauswirtschaft wieder keine gelehrte Wissenschaft mehr sein wird, wie gegenwärtig, sondern eine selbstverständliche Forderung, die man an eine normale Frau stellen kann.

Ordnung in der Hausapotheke.

In den meisten Hausapotheken sammeln sich im Laufe der Zeit eine Menge alter Salben, Pulver usw. von früheren Krankheitsfällen übrig geblieben, an, da es einem leid tut, diese teilweise recht kostbaren Medikamente einfach fortzutun. Nicht alle jedoch vertragen langes Lagern. So verlieren die verschiedenen Teesorten mit der Zeit ihre Wirksamkeit. Sie sind vielleicht äußerlich nicht verändert, haben aber ihren Duft eingebüßt und mit ihm ihre besten Eigenschaften. Salben werden vom langen Stehen häufig ranzig; anstatt zu kühlen, brennen sie auf der Haut. Aetherische Oele verflüchtigen sich mit der Zeit, spiritushaltige Flüssigkeiten verdunsten. Es ist daher notwendig, von Zeit zu Zeit in der Hausapotheke aufzuräumen, das Alte, das nicht mehr verwendet werden soll, zu vernichten und durch neue Hausmittel zu ersetzen. Dabei ist zu prüfen, ob alle Tüten und Salbennäpfe, Flaschen und Schachteln die richtigen Aufschriften haben, deutliche Namen und Angabe der Verwendung. Am besten ist es, wenn man das Datum dazuschreibt, an dem die Mittel angeschafft worden sind. Man bewahre auch ausführlichere Gebrauchsanweisungen, wie sie manche Mittel bedingen, gut auf, damit man sich die Anwendung bei nochmaligem Bedarf sofort vergegenwärtigen kann. Eine richtig in Ordnung gehaltene Hausapotheke kann manchen Weg und Kosten sparen.

*

Aus der Frauenarbeit.

Medizinische Zeichnerinnen.

Der Beruf der m e d i z i n i s c h - wissenschaftlichen Zeichnerin soll, wie berichtet wird, noch einige Aussichten bieten. Besonders staatliche medizinische Lehranstalten brauchen solche Zeichnerinnen, deren Arbeit durch die Photographie nicht ersetzt werden kann. Außerdem finden Plakate, die von solchen Zeichnerinnen verfertigt sind, in Kliniken und Laboratorien Verwendung. Es wird empfohlen, die Ausbildung in diesem Spezialgebiet auf die Zeichenlehrerinnenausbildung aufzubauen. Neben exaktem Zeichnen, Beherrschung der Schwarz-Weiß-Technik, Kenntnis im Reproduktionsverfahren, Aquarellieren, wird vor allem das Absolvieren von anatomischen Lehrgängen verlangt.

Im Zeichen der Notzeiten.

Eine Klavierlehrerin in Köln, die sich trotz ihres Staatsexamens in ihrem eigentlichen Beruf nicht durchbringen konnte, sattelte kurz entschlossen um: sie ging zum Bäckergewerbe über. Unlängst hat sie das Meisterexamen als Bäcker mit ebenso großer Auszeichnung bestanden wie seinerzeit das Examen als Klavierlehrerin.

Neunzigjährige Diakonisse.

Die älteste Schwester des Posener Diakonissenmutterhauses, Schwester Franziska Worm, feierte unlängst ihren 90. Geburtstag. Sie ist längst sogenannte „Feierabendschwester", hat aber die Hände noch nicht in den Schoß gelegt, sondern strickt noch eifrig für die Kleinkinderstation. Schwester Franziska ist seit 1869 Diakonisse; jahrzehntelang leitete sie das Siechenhaus in Rawitsch.

Weibliche Geschworene in Amerika.

Die bekannte Frauenführerin Jane Addams hat kürzlich der ersten Geschworenenjury von Frauen in Illinois präsidiert. Der Vorsitzende beglückwünschte die sechs weiblichen Geschworenen besonders wegen der geschickten Art, mit der sie ihre Fragen an die Zeugen gestellt hatten. Auf die Beglückwünschung antwortete Miß Addams: „Wir sind stolz auf diese Auszeichnung und fühlen tief unsere Verantwortlichkeit." Unter den Geschworenen befand sich auch Mrs. G. Corkell, die schon früher für die Zulassung von Frauen zum Geschworenenamt eingetreten war.

Frauen in ägyptischen Aemtern.

Nachdem schon seit einiger Zeit junge Mädchen vom Staat als Telephonistinnen und Helferinnen in Hospitälern zugelassen worden waren, wurde jetzt der Beschluß gefaßt, die männlichen Sekretäre in den Kinder-Wohlfahrts-Zentralen, die unter weiblicher Leitung stehen, durch ägyptische Mädchen mit höherer Schulbildung zu ersetzen.

Handfertigkeitsunterricht für arbeitslose Mädchen.

In Zschornewitz in Anhalt ist von der dortigen Frauenhilfe eine begrüßenswerte Einrichtung geschaffen worden. Sämtliche arbeitslosen Mädchen unter 21 Jahren sind zur Beteiligung an einem Lehrgang in weiblichen Handfertigkeiten eingeladen worden. Die Teilnahme ist kostenlos.

Seltene Auszeichnung einer Inderin.

Als erste Inderin wurde die Dozentin am Königin-Mary College in Madras, Ranga Rao zum Mitglied der Königlichen Geographischen Gesellschaft von Großbritannien ernannt

Pleß und Umgebung

Besucht die Neisser Laienspiele.

Wie wir bereits bekanntgaben, finden am Dienstag, den 19. d. Mts., zwei Vorstellungen der Neisser Heimgarten-Spielschar im Saale des Hotels „Plesser Hof“ statt. Nachmittags 4 Uhr: Lustiger Kindernachmittag mit einem Märchenspiel, das noch nebst einem Beiprogramm bekannt gegeben wird. Abendvorstellung um 8 Uhr: „Totentanz“ von Lippl und „Die verstorbene Gerechtigkeit“, ein Bauernspiel von Lorenz. Eintrittskarten sind für die Kindervorstellung zu 0,25 und 0,50 Zloty, für das Abendspiel von 0,50 bis 2,50 Zloty im Vorverkauf in der Geschäftsstelle des „Plesser Anzeiger“ und an der Abendkasse zu haben. Der lang- und weitbegründete Ruf der Neisser Spielschar verspricht einen genußreichen Abend.

Gesperrte Chausseen.

Wegen Straßenneubauten sind folgende Straßen im Kreise Pleß für den Verkehr gesperrt worden: Vom 15. Mai bis zum 1. Oktober die Straße Imielin—Neu-Berun. Umfahrt auf der Straße Krassow—Lendzin—Alt-Berun—Neu-Berun. Vom 15. Mai bis 1. Oktober die Straße Zawisc—Gardawitz—Woschczytz. Umfahrt auf der Straße Zawisc—Orzesche—Woschczytz. Vom 1. Juni bis zum 1. Oktober die Straße Zawisc—Woschczytz—Sohrau. Umfahrt auf der Strecke Zawisc—Orzesche— Stanowitz—Sohrau.

Die Marktfleischer negieren das Verbot.

Trotz des ergangenen Verbotes haben die Marktfleischer am letzten Freitag-Wochenmarkt ihre Stände aufgebaut und sind ungehindert ihrem Geschäft nachgegangen. Sie sollen auch entschlossen sein, nur der Gewalt zu weichen und haben bei der Wojewodschaft einen Rekurs gegen die städtische Polizeiverordnung eingelegt, wo dann die Entscheidung fallen wird. Die Ansicht, daß das generelle Verbot des Fleischmarktes unhaltbar ist, wird allerseits geteilt.

Verband deutscher Katholiken, Ortsgruppe Pleß.

Auf mehrfache Anregungen aus Mitgliederkreisen, plant die Bezirksleitung Kattowitz die Veranstaltung einer Wallfahrt und zwar nach Wartha, Glatz, Rathen-Albendorf und noch nach anderen Ortschaften mit kirchlichen Sehenswürdigkeiten. Die Wallfahrt soll voraussichtlich 6 Tage dauern und zwar vom 27. Juni bis einschließlich 2. Juli. Die Fahrtkosten betragen 20 Rmk. Verpflegung und Quartiere sind besonders zu bezahlen, doch wird die Leitung darum bemüht sein, daß die Preise möglichst mäßig sind. Mitglieder der Ortsgruppe Pleß, die für diese Wallfahrt Interesse haben, werden gebeten, sich unverzüglich an den Vorsitzenden der Ortsgruppe, Paliczka, zu wenden, da die Anmeldung von Teilnehmern noch vor den Pfingstfeiertagen erfolgen muß. Das genaue Programm kann ebenfalls bei dem genannten Vorsitzenden eingesehen werden.

Gesangverein.

Am Montag, 8 Uhr abends, Probe im „Plesser Hof“.

Nordamerika im Lichtbildervortrag.

Vor leider schwach besetztem Saale hielt am Mittwoch im „Plesser Hof“ Rektor Urbannek, Kattowitz, einen Lichtbildervortrag über seine Reiseeindrücke in Nordamerika. Das erschienene Publikum folgte mit großem Interesse den Ausführungen des Redners.

Gottesdienstordnung.

Katholische Gemeinde Pleß. Sonntag, den 17. Mai, 6½ Uhr: stille heilige Messe; 7½ Uhr: polnisches Amt mit Segen und polnische Predigt; 9 Uhr: deutsche Predigt und Amt mit Segen zu Ehren des hl. Paschalis für den Tabernakelbund; 10½ Uhr: polnische Predigt und Amt mit Segen. — Evangelische Gemeinde Pleß. 7½ Uhr: polnischer Gottesdienst; 8¾ Uhr: Choralgesangsstunde; 10 Uhr: deutscher Gottesdienst.

Jagdverpachtung.

Am 28. d. Mts., um 4 Uhr nachmittags, wird im Gemeindebüro in Chelm die Gemeindejagd mit 1250 Hektar verpachtet. Die Pachtbedingungen liegen in der Zeit vom 13. bis zum 27. d. Mts. im Gemeindebüro zur Einsicht aus.

Dzietzkowitz.

Durch Dekret des Wojewoden ist der Kaufmann Karl Chwastka aus Dzietzkowitz zum stellvertretenden Standesbeamten für den Bezirk Dzietzkowitz ernannt worden.

Petrowitz.

Das Projekt der Eingemeindung von Petrowitz in Kattowitz findet in Petrowitz wenig Befürworter. Die Opposition gegen den Plan ist in der letzten Zeit erheblich gewachsen und argumentiert mit den höheren Steuern, die die Petrowitzer als Kattowitzer Bürger zu zahlen haben werden. Die Einwohner haben eine außerordentliche Gemeindevertretersitzung in der zum Eingemeindungsprojekt Stellung genommen werden soll, beantragt.

Staude.

Die Wahl des Landwirts Franz Niezgoda 2 zum Gemeindevorsteher und der Landwirte Stephan Przemyk und Johann Dyrna zu Gemeindeschöffen in Staude ist vom Starosten bestätigt worden.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Wichtig für in Deutsch-Oberschlesien Beschäftigte

Alle Arbeiter und Angestellte, die in Polnisch-Oberschlesien wohnen, ihrer Beschäftigung aber im deutschen Teil nachgehen, werden daselbst vom Abzug der Einkommensteuer befreit, wenn sie einen diesbezüglichen Antrag stellen, eine polizeiliche Bescheinigung des Aufenthalts in ihrem Wohnort beibringen und diese der deutschen Behörde bezw. dem dortigen Arbeitgeber vorlegen. Der Lohnabbau wird dann den in Deutsch-Oberschlesien Beschäftigten nicht gemacht.

Abhaltung eines neuen Fachkursus

Das Schlesische Handwerks- und Industrie-Institut beabsichtigt dieser Tage in Kattowitz einen neuen Fachkursus für Modistinnen abzuhalten. Der Unterricht findet in den Abendstunden statt. Die Teilnehmergebühr beträgt 50 Zl. Entsprechende Anmeldungen nimmt das Institut auf der ulica Slowackiego 19, in Kattowitz, in der Zeit von 9 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm. und von 3 Uhr nachm. bis 6 Uhr abends entgegen.

Sport am Sonntag

Um die oberschlesische Fußballmeisterschaft.

Sämtliche Spiele beginnen um 5 Uhr nachmittags und steigen auf dem Platz des erstgenannten Gegners. Vorher spielen die Reserve- und Jugendmannschaften genannter Vereine.

Bezirksliga.

Polizei Kattowitz — Amatorski Königshütte.

Nach dem am Feiertag gezeigten Spiel der Polizisten, wird sich der Meister anstrengen müssen, um einen Sieg zu erzielen.

Kolejowy Kattowitz — D. F. C. Sturm Bielitz.

Die Bielitzer sind kein zu unterschätzender Gegner und Kolejowy wird ganz aus sich heraus gehen müssen, um zu gewinnen.

Orzel Josefsdorf — Slonsk Schwientochlowitz.

Hier stehen sich zwei gleichwertige Mannschaften gegenüber, die sich bestimmt einen harten Kampf um die Punkte liefern werden.

K. S. Chorzow — 06 Zalenze.

Wie der Ausgang dieses Treffen, zwischen den beiden fast gleichwertigen Gegnern enden wird ist völlig ungewiß.

B. B. S. V. Bielitz — Naprzod Lipine.

Auf ihrem Platz sind die Bielitzer ein immer gefährlicher Gegner, darum wird Naprzod ganz aus sich herausgehen müssen, um für einen Sieg in Frage zu kommen.

A-Klasse.

Pogon Kattowitz — Diana Kattowitz.
09 Myslowitz — Slovian Kattowitz.
20 Bogutschütz — K. S. Domb.
Rosdzin Schoppinitz — 22 Eichenau.
Silesia Paruschowitz — 03 Myslowitz.
Odra Scharley — Slavia Ruda.
Kresy Königshütte — Slonsk Laurahütte.
Iskra Laurahütte — 1. K. S. Tarnowitz.
W. K. S. Tarnowitz — Sportfreunde Königshütte.

Um die Bielitzer A-Klassenmeisterschaft.

Hakoah Bielitz — Leszczynski K. S.
B. K. S. Biala — Sola Oswiencim.
Koszarawa Saybusch — Grazyna Dziedzitz.
R. K. S. Czechowitz — Sola Saybusch.

Offenhaltung der Friseurgeschäfte

Am morgigen Sonntag sind innerhalb der Wojewodschaft Schlesien die Friseur- und Perückenmachergeschäfte in der Zeit von 1 Uhr nachm. bis 6 Uhr abends für das Publikum geöffnet.

Kattowitz und Umgebung

Büroeinstellung im neuen städtischen Verwaltungsgebäude.

Der Kattowitzer Magistrat teilt mit, daß gegenwärtig an die Büroverlegung der einzelnen städtischen Abteilungen nach dem neuen städtischen Verwaltungsgebäude an der ulica Mlynska in Kattowitz herangegangen wird. Die Umzugsarbeiten sollen etwa 2 bis 3 Wochen dauern. Nach einem neuen Büroeinteilungsplan werden die einzelnen städtischen Abteilungen im Verwaltungsgebäude in nachstehender Weise untergebracht:

Im 1. Stockwerk, auf Zimmer 1 bis 5 die städtische Hauptkasse, auf Zimmer 7 bis 9 die Rechnungsabteilung und auf Zimmer 6 bis 10 die städtische Steuerkasse.

Im 2. Stockwerk, auf Zimmer 13, 13 a, 14, 14 a, 14 b, 15 und 16 die städtische Steuerabteilung, sowie auf Zimmer 11 und 12, sowie 17 bis 23 die städtische Armen-Wohlfahrtsabteilung.

Im 3. Stockwerk, auf Zimmer 24 bis 38 die städtische Wohlfahrtsabteilung mit dem Dezernenten dieser Abteilung Stadtrat Dr. Przybylla.

Im 4. Stockwerk, auf Zimmer 39 bis 47 die städtische Baupolizei, sowie auf Zimmer 48 bis 54 die Vermessungsabteilung.

Im 5. Stockwerk, Zimmer 66 bis 76 das städtische Tiefbauamt IX b, sowie der Dezernent dieses Amtes, technischer Magistratsrat Podsiadly, auf Zimmer 55 bis 59 die städtische Abteilung IX und auf Zimmer 61 bis 65 das städtische Vollziehungsamt.

Im 6. Stockwerk auf Zimmer 78 bis 80 und 85 bis 93 das städtische Hochbauamt mit dem Dezernenten dieses Amtes, Stadtbaurat Sikorski, auf Zimmer 77 die städtische Tiefbauabteilung IX b, sowie auf Zimmer 81 bis 84 die städtische Kanzlei.

4 Monate Gefängnis für einen Aufständischen.

Wegen Veruntreuung hatte sich am vergangenen Mittwoch das Aufständischenmitglied Bronislaus Ligendza aus Kattowitz zu verantworten. L. war eine längere Zeit hindurch, im Auftrage des „Zwionzek Powstancow“, für die Zeitschrift „Powstaniec“ in der Eigenschaft als Aquisiteur tätig. Er begab sich zu verschiedenen Geschäftsleuten und Großfirmen, innerhalb Kattowitz und Umgegend, um für das Aufständischenorgan Inserate zu sammeln. In all diesen Fällen ließ er sich Anzahlungen geben, wofür eine Quittung ausgestellt wurde. Der Auftrag wurde von dem sauberen Aquisiteur wohl angenommen, jedoch an die Redaktion nicht weitergeleitet. Das erhaltene Geld wanderte in seine Tasche. Dieses Schwindelmanöver beging Ligendza eine längere Zeit hindurch, wobei ihm die ansehnliche Summe in Höhe von 4000 Zloty in die Hände fiel. Mit dem Gelde schaltete und waltete der Aufständische nach Belieben. Als die Inserateneingänge von Monat zu Monat geringer wurden, nahm die Redaktion bei verschiedenen Geschäftsleuten Rückfragen auf, wobei der Schwindel herauskam. Gegen L. wurde Anzeige erstattet.

Vor Gericht machte der Angeklagte verschiedene Ausflüchte und führte zu seiner Verteidigung weiter aus, daß ihm die Redaktion noch viel Geld schulde. Da das Geld, trotz wiederholter Mahnung, ausblieb, sah er sich veranlaßt, zur Selbsthilfe zu greifen. Beklagter bestreitet ferner, daß es sich bei der veruntreuten Summe um 4000 Zloty gehandelt habe. Nach Vernehmung der Zeugen wurde der Angeklagte für schuldig erkannt und wegen fortgesetzter Veruntreuungen zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten verurteilt.

Tätigkeitsbericht der Kattowitzer Tuberkulosefürsorgestelle. Nach einer Mitteilung des „Roten Kreuz“ wurden bei der Kattowitzer Tuberkulosefürsorgestelle, an die registrierten Tuberkulosekranke, im Berichtsmonat April 15 Kilogramm Butter, 15 Kilogramm Schmalz, 30 Kilogramm Mehl, 30 Kilogramm Zucker, 30 Kilogramm Reis, sowie 450 Liter Milch verausgabt. Zur Verteilung kamen ferner 10 Kilogramm Lebertran, sowie andere Medikamente. Quarzlampenbeleuchtungen wurden in 840 Fällen gewährt.

Unglücksfälle im Stadt- und Landkreis. In der Nähe der Eisenbahnunterführung, an der ulica Matejki in Kattowitz, wurde von einem Güterzug der 40jährige Eisenbahnassessor Josef Piontek von der ulica Gen. Szeptyckiego 3 aus Zalenze angefahren und erheblich verletzt. Dem Verunglückten wurde das linke Bein abgefahren. In bedenklichem Zustand wurde Piontek nach dem städtischen Spital überführt. — Auf der ulica Hutnicza, im Ortsteil Zawodzie, kam es zwischen dem Personenauto Sl. 11 452 und einem Halblastauto zu einem Zusammenprall. Das Personenauto wurde leicht beschädigt. Personen sind bei dem Verkehrsunfall nicht verletzt worden. — Grobe Fahrlässigkeit ließ sich die 22jährige Marie Lesnik aus Brorowiec zu schulden kommen, welche an der Straßenbahnhaltestelle der ulica Posia und Hallera, aus einer fahrenden Straßenbahn sprang. Das Mädchen kam zu Fall und erlitt, durch den wuchtigen Aufprall auf das Straßenpflaster, erhebliche Verletzungen. Der Tod trat einige Minuten später ein. Es erfolgte die Einlieferung in die Leichenhalle des städtischen Spitals.

Zum tödlichen Unfall auf der Güterabfertigung. Vor einigen Tagen berichteten wir, daß in der Nähe des städtischen Schlachthofes an der Kattowitzer Güterabfertigung, die Leiche eines unbekannten Eisenbahners aufgefunden wurde. Der Polizei gelang es inzwischen die Personalien des Toten festzustellen. Bei dem Toten handelt es sich um den 47jährigen Eisenbahner Vinzent Ejma von der ulica Ludwika 7 aus Zawodzie.

Gaunereien mit Schuhwaren. In das Schuhwarengeschäft „Bata“ am Kattowitzer Ring, erschien eines Tages ein junger Mann, welcher dort zwei Paar Herrenschuhe im Werte von 70 Zloty aufkaufte. Der Unbekannte zahlte nicht sofort, sondern ersuchte den Geschäftsführer, man möge ihm die gekauften Schuhe nach dem Delikatessengeschäft „Rasner“ auf der ulica Poprzeczna bringen, wo er beschäftigt sei. Auftragsgemäß begab sich ein Laufmädchen nach dem fraglichen Geschäft. Vor dem Laden wurde die Botin von dem jungen Mann angehalten und zur Herausgabe der Schuhe aufgefordert, mit dem Bescheid noch zwei weitere Paar Schuhe zu holen. Als das Mädchen später mit den gewünschten 2 Paar Schuhen erschien, war man im Geschäft „Rasner“ sehr erstaunt, da von den dortigen Angestellten kein diesbezüglicher Auftrag erteilt worden ist. Nach dem Täter wird polizeilicherseits gefahndet.

19 000 Zloty gestohlen. Der Roman Dobrzanski machte der Kattowitzer Polizeidirektion darüber Mitteilung, daß ihm an einem Schalter der Kattowitzer „P. K. O.“ eine lederne Tasche mit 19 000 Zloty gestohlen wurde. Weitere polizeiliche Untersuchungen in dieser Angelegenheit sind im Gange.

Die günstige Gelegenheit. Auf der ulica Pezziora in Kattowitz wurde zum Schaden des Arbeiters Franz Flisza von der ul. Glowna 146 in Kamien, ein Herrenfahrrad Marke „Opel“ Nr. 10 782 203 gestohlen. F. ließ das Fahrrad für kurze Zeit ohne Beaufsichtigung vor einem Geschäft stehen.

Zawodzie. (Festnahme eines jugendlichen Fahrradmarders.) Die Kattowitzer Polizei arretierte den 17jährigen Heinrich Z. aus Zawodzie, welcher vor einigen Tagen vor dem Kattowitzer Postgebäude einen Fahrraddiebstahl verübte.

Zalenze. (Aus familiären Zerwürfnissen.) In ihrer elterlichen Wohnung auf der ulica Wojciechowskiego in Zalenze versuchte die 18jährige H. Sz. Selbstmord zu begehen, indem sie Essigessenz einnahm. Die Lebensmüde wurde in das städtische Spital eingeliefert. Familienzerwürfnisse sollen das Motiv zur Tat gewesen sein.

Domb. (Mutter und Töchterchen verunglückt.) Einen verhängnisvollen Ausgang nahm ein Spaziergang, den die Ehefrau Rosalie Wrobel, aus dem Ortsteil Domb, am gestrigen Sonntag Nachmittag mit ihrem fünfjährigen Töchterlein unternahm. Mutter und Kind wurden beim Ueberqueren der ulica Dembowa von einem schnell heranfahrenden Milchwagen eingeholt und zu Boden geschleudert. Frau Wrobel trug innere Verletzungen davon. Das Kind fiel mit dem Kopf gegen den Bordstein und erlitt eine klaffende Kopfwunde. Die beiden Verletzten wurden nach dem städtischen Krankenhaus überführt wo ihnen ärztliche Hilfe zuteil wurde. Danach erfolgte der Abtransport nach der Wohnung. Wie es heißt, soll der Unfall auf die Unvorsichtigkeit des Kutschers zurückzuführen sein. Die Polizei hat Ermittelungen eingeleitet, um die Schuldfrage aufzuklären.

Königshütte und Umgebung

NelsonRevue. Der Vorverkauf für das am Mittwoch, den 20 Mai, um 20 Uhr, stattfindende Gastspiel, ist sehr rege. Es liegt im eigenen Interesse, sich rechtzeitig mit Karten zu versehen. Vorbestellte Karten müssen bis Montag abgeholt werden.

Verkehrsunfall. Gestern abends gegen 8 Uhr ereignete sich an der ulica Katowicka, unweit des Stadions, ein folgenschwerer Unfall. Ein Soldat des hiesigen Infanterieregiments befand sich in Begleitung einer Dame. Unerwartet wurde er von einem Personenwagen S. 2693 angefahren und erheblich verletzt. Seine Begleiterin kam mit leichteren Verletzungen davon. Der Soldat mußte in das städtische Krankenhaus überführt werden.

Immer wieder das Messer. Im Hause an der ulica Jacka kam es zwischen dem Mieter Josef Cz. und seinem Schwiegersohn Paul P. zu einem Wortwechsel. Im Verlauf des Streites ergriff P. ein Taschenmesser und brachte seinem Schwiegervater mehrere Stichwunden bei, die nach dem ärztlichen Befund schwerer Natur sind.

Schaufenstereinschlagen, der neueste Sport. Ein gewisser Konrad G. von der ulica Jacka, zertrümmerte gestern früh der Kaufmannsfrau Anna Goroll eine Schaufensterscheibe im Werte von 1000 Zloty. Als Grund wird ein Racheakt angegeben.

Die gestohlenen Füchse. Heinrich Lukosch hatte von einem gewissen K. aus Schwientochlowitz zwei junge Füchse käuflich erworben. Während der Fahrt blieb er mit seinem Auto an der ulica Wolnosci stehen, um noch einige Besorgungen zu machen. Während dem machte sich irgend ein Liebhaber an die unbewachten Füchse heran und entwendete sie. Der Schaden beträgt mehrere tausend Zloty.

Nichtgelungener Einbruch. In die Verkaufshalle der Frau Marie Mucha an der ulica Karola Miarki versuchten ein gewisser K. M. und J. S. aus Lipine einzubrechen. Während ihrer „Arbeit“ wurden sie gestört und verließen fluchtartig die Stätte. Der Polizei gelang es beide ausfindig zu machen. Nach Aufnahme eines Protokolls wurden beide auf freien Fuß gesetzt.

Von der Markthalle. Die Markthalleninspektion macht, alle Marktbesucher darauf aufmerksam, sich in der städtischen Markthalle peinlicher Sauberkeit zu befleißigen. Verboten ist es, Abfälle von Obst insbesondere Apfelsinenschalen usw. auf den Bo-

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp
Katowice, Kościuszki 29.

den zu werfen, da dadurch vielfach Unglücksfälle verursacht werden. Ferner ist das Rauchen verboten. Alle Uebertretungen werden von der Marktpolizei zur Anzeige gebracht. Ebenso haben die Händler, die in der Markthalle einen Stand haben, auf Ordnung und Sauberkeit zu halten. In Fällen wo dies nicht geschieht, wird die Inspektion die Reinigung auf Kosten der Standbesitzer vornehmen lassen.

Siemianowitz und Umgebung

Das bestohlene Dienstmädchen. In die Wohnung des Restaurateurs August Prochalla in Siemianowitz wurde zur Nachtzeit ein Einbruch verübt. Die Täter stahlen zum Schaden des dortigen Dienstmädchens K. Kleidungsstücke, sowie ein Handtäschchen mit 18 Zloty. Der Gesamtschaden wird auf 150 Zloty beziffert. Nach den Einbrechern wird polizeilicherseits gefahndet.

Michalkowitz. (Das Kind auf der Straße.) Von einem Personenauto wurde der sechsjährige Theodor Adler auf der ulica Bytomska angefahren und verletzt. Nach Erteilung der ersten ärztlichen Hilfe wurde der verunglückte Junge nach seiner elterlichen Wohnung geschafft. Schuld an dem Verkehrsunfall trägt der Verunglückte selbst.

Schwientochlowitz und Umgebung

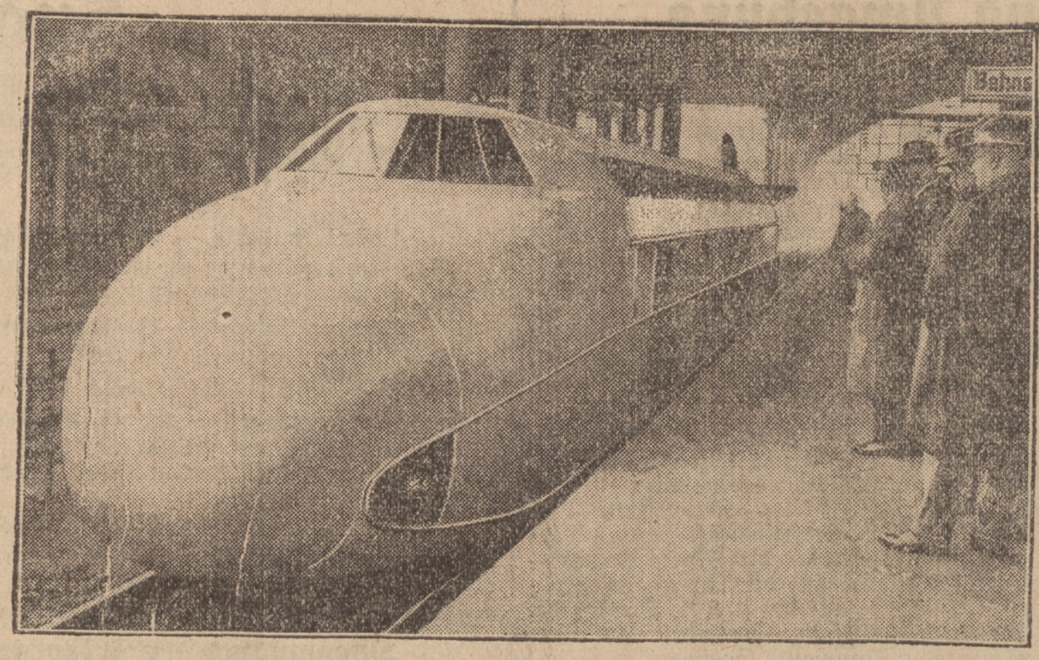
Bielschowitz. (Radlerin verunglückt.) Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich auf der Hauptstraße in Bielschowitz. Dort prallte die Radlerin Marie Lotka mit Wucht gegen einen Straßenbaum. Die L. kam zu Fall und erlitt außer schweren Kopfverletzungen einen Beinbruch. Das Fahrrad wurde demoliert. Die Verunglückte wurde nach dem Knappschaftslazarett geschafft, wo sie sich in ärztlicher Behandlung befindet.

Bismarckhütte. (Liebestragödie.) Der aus Bismarckhütte stammende Arbeiter Josef Salbert, bekannt durch die Mordaffäre, die seinerzeit in der Nähe des Holzlagers Fitzek passierte, ist mit noch einem zweiten Opfer aus dem Leben geschieden. Salbert begab sich mit seiner Geliebten, der ledigen Paula Klakes, aus Kattowitz, nach dem Kurort Gottschalkowitz. Dortselbst gab Salbert mehrere Revolverschüsse auf seine Geliebte ab, die den schweren Verletzungen erlag. Auch Salbert, der sich selbst schwere Verletzungen durch Revolverschüsse beibrachte, starb nach seiner Ueberführung in das Johanniterkrankenhaus in Pleß. Salbert war verheiratet, angeblich soll häuslicher Unfrieden das Eheleben des Salbert gestört haben.



Christusdarsteller Lang besucht London

Anton Lang, der oftmalige Darsteller des Christus bei den Oberammergauer Passionsspielen, befragt einen Londoner Bobby nach dem Weg.



Der Schienen-Zeppelin bewährt sich glänzend

Der Propeller-Triebwagen am Bahnsteig in Hannover.

Der Schienen-Zeppelin des Ingenieurs Krukenberg von der Flugbahn-Gesellschaft, der im Oktober vorigen Jahres bereits auf einer toten Heidestrecke bei Burgwedel vorgeführt worden war, hat am Sonnabend und am Sonntag zum ersten Male Betriebsstrecken der Reichsbahn von größerer Länge befahren und sich auch hierbei außerordentlich bewährt. Der Wagen fuhr mit absoluter Sicherheit obwohl seine Geschwindigkeit mitunter über 200 Kilometer betrug.

Rybnik und Umgebung

Golkowicz. (Wieder ein Fahrrad gestohlen.) Zum Schaden des Rudolf Popki aus der Ortschaft Golkowicz wurde ein Herrenfahrrad, Marke „Dürkopf", im Werte von 200 Zloty gestohlen. Vor Ankauf des Fahrrades wird polizeilicherseits gewarnt.

Lublinitz und Umgebung

Noch ein Fahrraddiebstahl. Vor einem Vorkostgeschäft in Lublinitz wurde dem Michael Farys ein Fahrrad, Marke „Naumann", gestohlen. Der Wert des Fahrrades wird auf 150 Zloty beziffert.



Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Sonntag. 10,15: Gottesdienst. 12,15: Sinfoniekonzert. 14: Vorträge. 15,40: Jugendstunde. 16,10: Vorträge. 17,40: Volkstümliches Konzert. 19: Vorträge. 20,30: Unterhaltungskonzert. 21,05: Suitenkonzert. 22,15: Abendkonzert. 23: Tanzmusik.

Montag. 12,10: Mittagskonzert. 15,50: Französisch. 16,15: Für die Jugend. 16,45: Schallplatten. 17,15: Vortrag. 17,45: Nachmittagskonzert. 18,45: Vorträge. 20,30: Operettenaufführungen. 23: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Sonntag. 10,15: Gottesdienst. 12,15: Matinee. 14: Vorträge. 15,40: Kinderstunde. 16,10: Vorträge. 17,40: Volkstümliches Konzert. 19: Vorträge. 20,30: Unterhaltungskonzert. 21,05: Suitenkonzert. 22,15: Abendkonzert. 23: Tanzmusik.

Montag. 12,10: Mittagskonzert. 13,30: Französisch. 16,15: Für die Kinder. 16,35: Vorträge. 17,45: Unterhaltungskonzert. 18,45: Vorträge. 20,30: Operettenaufführung. 23: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 259. Breslau Welle 325.

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: 1. Schallplattenkonzert und Reklamedienst.
12,35: Wetter.
15,20: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert.

Sonntag, 17. Mai. 7,45: Volkslieder. 8,45: Glockengeläut der Christuskirche. 9: Morgenkonzert auf Schallplatten. 10: Katholische Morgenfeier. 11,30: Aus der Thomaskirche in Leipzig: Reichssendung der Bachkantaten. 12,30: Aus Berlin: Mittagskonzert. 14: Schallplattenkonzert. 14,30: Mittagsberichte. 14,35: Rätselfunk. 14,45: Schachfunk. 15: Gereimtes — Ungereimtes. 15,20: Aus dem Stadion Berlin-Neukölln: Werbeveranstaltung für die deutschen Jugendherbergen. 15,30: 15 Minuten Steuerfragen. 15,45: Die Rübenblattpflanze und ihre Bekämpfung. 16: Nachmittagskonzert. 16,50: Vom Viktoria-Sportpalast in Hamburg: Fußball-Bundesmeisterschaft des Arbeiter-Turn- und Sportbundes. 17,45: Kinderfunk. 18,15: Wettervorhersage; anschließend: Unterhaltungskonzert. 19,15: Der Arbeitsmann erzählt. 19,35: Wetter, Sport, anschl.: Harmoniumkonzert. 20,05: Persische Geschichten. 20,35: Volkstümliches Konzert. In einer Pause gegen 21,15: Abendberichte. 22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,30: Aus Berlin: Tanzmusik. 0,30: Funkstille.

Montag, 18. Mai: 6,30: Funkgymnastik. 6,45—8,30: Frühkonzert auf Schallplatten. 9,05: Schulfunk. 15,20: Kinderzeitung. 15,45: Das Buch des Tages. 16: Aus Berlin: Aus der Schulfunkarbeit. 16,25: Violinkonzert. 17: Kammermusik. 17,30: Zweiter landw. Preisbericht; anschl.: Kulturfragen der Gegenwart. 17,45: Blick in Zeitschriften. 18,05: Goethe und der deutsche Osten. 18,30: 15 Minuten Französisch. 18,45: 15 Minuten Englisch. 19: Aus „Blumen". 19,15: Wettervorhersage; anschließend: Abendmusik. 20: Wettervorhersage; anschl.: „Der gefährliche Augenblick". (Hörspiel). 20,50: Abendberichte. 21: Symphonie. 22,20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,30: Aufführungen des Schlesischen Landestheaters. 22,45: Funktechnischer Briefkasten. 23: Funkstille.

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie für die vielen herrlichen Kranzspenden zu dem Heimgange unseres treuen Entschlafenen sagen auf diesem Wege

herzlichsten Dank

Jankowice, den 16. Mai 1931

Helene Schwede
nebst Angehörigen

Ogłoszenie.

W rejestrze spółdzielni Nr. 21 wpisano dnia 27-go kwietnia 1931 r. przy firmie: Towarzystwo Bankowe Golasowice i okolicy - Vereinsbank Golasowice und Umgegend - zap. spółdz. z ogr. odp. w Golasowicach co następuje.

Celem spółdzielni jest popieranie gospodarczych interesów członków przez prowadzenie wspólnego przedsiębiorstwa bankowego. Przedmiotem jest udzielanie kredytów, przyjmowanie wkładów pieniężnych, wydawanie czeków i przekazów i akredytów, wogóle dokonywania czynności objęte §2 zmiany statutu z 25. IV. 1930 r.

Na podstawie uchwały walnego zebrania z dnia 25-go kwietnia 1930 r. przemieniono postanowienia w §§ 2 i 32 statutu, oraz dopisano prócz istniejących członków zarządu, Józefa Waleczka rolnika w Jarząbkowicach jako członka zarządu.

Żory, dnia 12-go maja 1931 r.

Sąd Grodzki.

Dr. Wilhelm Wolff, „Das Arbeitsrecht Polens", mit anhängendem, ausführlichem Sachregister, erschienen 1931, bei der Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp. Akc. in Katowice, ul. 3 go Maja 12. Umfang ca 200 Seiten, Preis 6,— zł.

Es ist seit längerer Zeit von allen Seiten mit Bedauern bemerkt worden, daß es bisher keine handliche Zusammenstellung der polnischen arbeitsrechtlichen Gesetze in deutscher Sprache gab. Dieser Mangel trat umso stärker in Erscheinung, als in den letzten Jahren ein wichtiges Gesetz dem anderen folgte. Diesem Uebelstand hat nun endlich in dankenswerter Weise die Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp. Akc. durch die Herausgabe des oben genannten Buches abgeholfen.

Der Verfasser hat es, dank seiner langjährigen Tätigkeit in der Praxis, vorzüglich verstanden, die wesentlichen Bestimmungen eines jeden Gesetzes in klar verständlichem Deutsch und in einwandfreier Uebersetzung zu bringen. In diesem Buch sind nicht nur die polnischen arbeitsrechtlichen Gesetze enthalten, sondern auch eine ganze Reihe von Gesetzen, die nicht unter das Arbeitsrecht fallen, die aber jeder deutschsprachige Arbeitgeber und Arbeitnehmer kennen muß, so die Bestimmungen über Lohnsteuerabzug, die Aufenthaltsvorschriften für Ausländer, das Gesetz über die Unterstützung der Familien von zu militärischen Uebungen eingezogenen Personen, der Genfer Vertrag über Oberschlesien usw. Besonders erfreulich ist, daß die komplizierten Bestimmungen des autonomen schlesischen und oberschlesischen Arbeitsrechts eingehend dargestellt sind.

Ein ausführliches Sachregister erleichtert den Gebrauch des Buches wesentlich, so daß jeder Laie auf dem Gebiete des Arbeitsrechts alle gewünschten Auskünfte ohne unnötiges Suchen in kürzester Zeit aus dem Buche erhalten kann.

Der Preis von 6 zł ist so niedrig gehalten, daß sich jeder das Buch anschaffen kann. Gerade in der heutigen Zeit der Wirtschaftskrise sollte keiner diese kleine Ausgabe scheuen, um sich vor schwerem wirtschaftlichen Schaden zu bewahren.

